



# Weiß-Blaue Rundschau

B 13053  
Münchner Str. 41  
83022 Rosenheim

**Bayerische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Nr. 4 52. Jahrgang

August/September 2009



**Dorfkulturtage**

**Einladung zur Jahresversammlung**

**Der Tiroler Adler unter dem  
Bayerischen Löwen (Teil 2)**

**Abschied von der Alm**

**Veranstaltungen**

**Wie kommt das Y zu Bayern?**

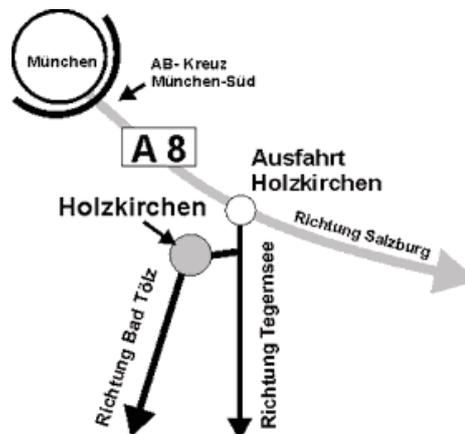
An die Mitglieder des Bayernbundes ergeht folgende herzliche

## Einladung zur Landesversammlung 2009

am Samstag, den 24. Oktober 2008, um 10:30 Uhr  
im Hotel-Gasthof Alte Post, Marktplatz 10a, 83607 Holzkirchen  
(Telefon: 08024/3005-0, Fax: 08024/3005-555, [www.alte-post-holzkirchen.de](http://www.alte-post-holzkirchen.de))

### Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Totengedenken
3. Bericht des Landesvorsitzenden
4. Kassen- und Revisionsbericht
5. Aussprache zu den Berichten
6. Entlastung des Landesvorstandes
7. Nachwahl zum Landesvorstand
8. Vortrag  
"Überlebt Bayern in Europa?"  
Referent: Dr. Peter Gauweiler, MdB
9. Verabschiedung von Anträgen
10. Verschiedenes



Anträge zur Tagesordnung sind bis spätestens 9. Oktober 2009 schriftlich an die Landesleitung einzureichen.

Die Veranstaltung wird musikalisch umrahmt. Sie ist öffentlich, Gäste sind willkommen.

In Anbetracht der Bedeutung der Landesversammlung wird um eine zahlreiche Teilnahme gebeten.

Rosenheim, im August 2009

Adolf Dingreiter, MdL a.D.  
Landesvorsitzender

**Bayern muss Bayern bleiben**

**Unterstützen Sie den Bayernbund e.V. und werden Sie Mitglied!**

Weitere Informationen erhalten Sie beim Landesverband, Münchener Str. 41, 83022 Rosenheim  
Telefon: 08031/9019140 - Telefax: 08031/9019189

und im Internet unter [www.bayernbund.de](http://www.bayernbund.de)

## Lebenspartnerschaft 2009

Schwule und Lesben dürfen seit 01. August 2009 auch im Freistaat ihre Lebenspartnerschaft beim Standesamt eintragen lassen. Der Landtag beschloss fraktionsübergreifend ein entsprechendes Gesetz. Damit werden gleichgeschlechtliche Partnerschaften der Ehe von Mann und Frau gleichgestellt.

Die FDP hatte der CSU in der Koalitionsvereinbarung vom Herbst 2008 diese Neuregelung abgerungen. Sie sieht deshalb dieses Gesetz als ein wichtiges Signal für gelebte Toleranz im Freistaat. „Es gibt jetzt keine Hochzeit zweiter Klasse mehr“ so die FDP. Und die Grünen zeigen sich erfreut darüber, dass „der bayerische Sonderweg“ nun beendet sei.

Aber, ist diese Neuregelung in einem Land richtig, in dessen Verfassung (Art. 124) steht: „Ehe und Familie sind die natürliche und sittliche Grundlage der menschlichen Gemeinschaft und stehen unter dem besonderen Schutz des Staates“. Muss eine solche Politik nicht auf mehr angelegt sein, als auf die selbstverständliche Toleranz gegenüber Minderheiten. Eine an der Verfassung ausgerichtete Politik muss sich auch in Zukunft an der Ehe von Mann und Frau als der Grundlage familiären Zusammenlebens und einer daraus erwachsenden Erneuerung unserer Gesellschaft orientieren. Viele Untersuchungen beweisen, dass die Ehe immer noch die stabilste Form der Partnerschaft ist und damit Kindern auch am meisten Obhut und Fürsorge bietet.

Trotzdem wird in Sachen „Homo-Ehe“ jetzt ein weiteres Kapitel geschrieben. Im Jahre 2005 hat die von der CSU geführte Bayerische Staatsregierung Verfassungsklage gegen ein vom Bund 2004 beschlossenes Adoptivrecht für homosexuelle Paare eingereicht. Man wollte mit dieser Klage verhindern, dass Homosexuelle das Kind ihres

Partners adoptieren dürfen, weil dies der Natürlichkeit elterlicher Beziehung widerspreche und nicht zum Wohle des Kindes sei.

Nun hat Bayern auf Druck der FDP diese Verfassungsklage zurückgezogen. Danach sind Stiefkindoptionen möglich, wofür einer der Partner Vater oder Mutter des Kindes sein muss. Mag es dafür noch Gründe geben, auf jeden Fall aber ist ein vom Lesben- und Schwulenverband gefordertes und von der Bundesjustizministerin Zypris unterstütztes generelles Adoptivrecht abzulehnen. Hier will die bayerische Justizministerin Merk hart bleiben. Sie werde Ehe und Familie weiterhin gegen eine schrittweise Gleichsetzung verteidigen, sagte sie. „Insbesondere eine Volladoption durch Lebenspartner wird es mit mir nicht geben“, so Merk. Respekt und rechtlicher Schutz für „Homo-Ehen“ könne nicht bedeuten, die Unterschiede zur Ehe völlig zu verwischen.

Ehe und Familie sind nach unserer Verfassung die wesenseigene Form des Zusammenlebens. In Familien wachsen junge Menschen zu von Mutter und Vater geprägten Persönlichkeiten auf die selbst Partnerschaft in einer Familie mit Kindern anstreben und so den Brückenschlag der Generationen vollziehen. Ehe und Familie sind aber nicht nur Keimzelle der Erneuerung unserer Gesellschaft, sondern auch Basis unseres sozialen Systems. Sie sind daher für uns nicht nur unverzichtbares Leitbild unserer christlich-abendländischen Kultur, sondern auch Gemeinschaften von hohem gesellschaftlichen Wert. Ehe und Familie verdienen deshalb mehr Anerkennung von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in unserer Zeit.

*Adolf Dinglreiter, MdL a. D.  
Landesvorsitzender*

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e.V.

### Aus dem Inhalt

Einladung zur Jahresversammlung	2
Lebenspartnerschaft 2009	3
Briefwechsel Föderalismus	4
Regelungen zur Sicherungsverwahrung reformbedürftig	6
Zum Vertrag von Lissabon	6
Bayerischer Verdienstorden	7
<b>Brauchtum</b>	
Abschied von der Alm	8
Sommerempfang auf Schloss Schleißheim	9
Im Glauben verbunden	10
Der Tiroler Adler unter dem Bayerischen Löwen (Teil 2)	11
<b>Bezirke</b>	
Verbandsversammlung	14
Schwaben im Hl. Röm. Reich	15
Fangt endlich an!	16
Dorfkulturtag	17
Bücher	15, 18, 22
40. Todestag Prinz Konstantin von Bayern	19
Ausstellung in Landshut	20
Wie kommt das Y zu Bayern?	21
Bayern-Ausstellung / Edition Bayern	21
<b>Berichte aus den Kreisverbänden</b>	
400 Jahre Inselförderung	22
Nachruf Franz Xaver Pichler	23
Kulturfahrt am 17.6.2009	23
Landesaustlg. "Franzensfeste"	24
Boarisch gredt, gsunga und gspuit	25
Stadtführung	25
Veranstaltungshinweise	26/27
Impressum	27

Titelfoto: Blick auf den Starnberger See von der Ilkahöhe aus

## Briefwechsel zur Föderalismusreform

Herrn Staatsminister der Finanzen  
Georg Fahrenschon  
Bayer. Staatsministerium der Finanzen  
Odeonsplatz 4  
80539 München

03. Juni 2009

Sehr geehrter Herr Staatsminister, lieber Georg,

der Deutsche Bundestag hat letzte Woche mit Zweidrittel-Mehrheit beschlossen, die Ergebnisse der Föderalismuskommission II zum Abbau der Schulden von Bund und Ländern in das Grundgesetz aufzunehmen. Diese Grundgesetzänderung steht meiner Auffassung nach nicht im Einklang mit dem Bemühen, den Föderalismus weiter auszubauen.

Dazu zwei Anmerkungen:

1. Das Budgetrecht des Bayerischen Landtages wird durch diese Grundgesetzänderung erheblich eingeschränkt. Auch wenn Regelungen zur Eindämmung der Verschuldung im Grunde richtig und notwendig sind, muss man dennoch fragen, ob dazu nicht auch eine verbindliche Vereinbarung innerhalb der Länder – ohne eine Grundgesetzänderung – möglich wäre.
2. Die Länder werden verpflichtet, ab 2020 in ihren Haushalten keine Neuverschuldung mehr vorzunehmen. Der Bund behält sich jedoch vor, weiterhin seinen Haushalt mit bis zu 0,35 Prozent des Bruttoinlandsproduktes (knapp 9 Mrd. Euro) an Verschuldung decken zu dürfen.

Besteht damit nicht die Gefahr, dass der Bund diese Haushalts-Schiefelage künftig ausnützt und mit diesem Geld Aufgaben der Länder an sich zieht. Die Verschuldung der Bürger wächst dann weiter und der Zentralismus nimmt zu. Das kann doch nicht gewollt sein.

Sehr geehrter Herr Staatsminister, lieber Georg. Es ist nicht glaubwürdig, wenn wir einerseits mit Nachdruck ein Europa der Regionen fordern, andererseits aber die Föderalismusreform nicht dahin steuern, ein „Deutschland der Regionen“ mit einem echten Wettbewerbsföderalismus zu entwickeln.

Darf ich darum bitten, für den Bayernbund zu den angesprochenen Punkten eine Stellungnahme zu erhalten.

Für Deine Bemühung herzlichen Dank.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Adolf Dinglreiter, MdL a.D.  
Landesvorsitzender

Landesvorsitzenden  
des Bayernbund e.V.  
Herrn Adolf Dinglreiter, Mdl. a.D.  
Münchener Str. 41  
83022 Rosenheim

02. Juli 2009

**Ergebnisse der Föderalismuskommission II – Neue Schuldenbremse im Grundgesetz**

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,  
lieber Adolf,

vielen Dank für Dein Schreiben vom 3. Juni 2009, in dem Du mir zwei grundsätzliche Anmerkungen zur neuen verfassungsrechtlichen Schuldenbremse mit der Bitte um eine Stellungnahme übermittelst.

Ich darf zunächst feststellen, dass das Ergebnis der Föderalismusreform nunmehr auch vom Bundesrat am 12. Juni 2009 bestätigt wurde. Bayern hat dem vor allem im Interesse eines Stopps des Marsches in den Schuldenstaat und eines Wechsels hin zu Nachhaltigkeit und zur Generationen-gerechtigkeit der öffentlichen Haushalte zugestimmt. Zentrale Ziele sind erreicht worden:

*Verschuldung ist künftig nicht mehr der Regelfall, sondern die Ausnahme.*

*In konjunkturell normalen Zeiten müssen die Haushalte von Bund und Ländern grundsätzlich ausgeglichen aufgestellt werden. Schulden, die in Ausnahmesituationen aufgenommen werden dürfen, sind wieder zurückzuführen.*

Zu Deinen Anmerkungen nehme ich wie folgt Stellung:

- **Verbindliche Vereinbarung statt Grundgesetzänderung?**

Deine Feststellung, dass die Grundgesetzänderung das Budgetrecht der Länder, auch des bayerischen Landtages, berührt, ist zwar richtig. Allerdings kann ich keine erhebliche Einschränkung der Haushaltsautonomie erkennen. So ist nur für den Bund auch die konkrete Umsetzung der Schuldenbremse vorgesehen – in Form eines neu gefassten Artikels 115 des Grundgesetzes sowie eines Ausführungsgesetzes. Hingegen hat der Landesgesetzgeber zu bestimmen, wie er der allgemeinen Vorgabe des neuen Art. 109 des Grundgesetzes – Grundsatz des Haushaltsausgleichs – gerecht werden will. Einschränkungen ihrer finanzpolitischen Handlungsmöglichkeiten fanden sich im Übrigen auch im bisherigen Art. 109 des Grundgesetzes, etwa indem über Bundesrecht konkrete Schuldenobergrenzen gesetzt und unverzinsliche Einlagen bei der Deutschen Bundesbank verlangt werden konnten. Natürlich hätte es dem Interesse Bayerns entsprochen, wenn die Länder auf staatsvertraglicher Basis zu dem gewünschten Ergebnis einer wirksamen Schuldenbremse gekommen wären. Dies hätte einer völligen Übereinstimmung aller Länder bedurft und war – wie vielfache Erörterungen zeigten – nicht realisierbar. Schon die massiven Forderungen einzelner, sich als besonders finanzschwach darstellender Länder, standen einer Einigung auf dieser Grundlage entgegen. Bekanntlich haben gleichwohl fünf Länder übergangsweise Konsolidierungshilfen erreicht, die vom Bund und der Ländergemeinschaft je hälftig getragen werden. Bei Vertragsverhandlungen wären insofern die Hürden sicherlich weitaus höher und damit auch für Bayern völlig unakzeptabel gesetzt worden.

- **Weitere strukturelle Verschuldungsmöglichkeit des Bundes kritisch für das Bund-Länder-Verhältnis?**

Die dem Bund weiterhin allgemein verbleibende Möglichkeit zur Schuldaufnahme (strukturelle Schuldengrenze von 0,35 % des BIP) ist als Zugeständnis im Rahmen des erzielten Gesamtkompromisses zu sehen, bei dem der Bund letztendlich entgegen seiner früheren Haltung die Hälfte von Konsolidierungshilfen für eine Ländergruppe finanziert. Aus bayerischer Sicht wäre eine Regelung für Bund und Länder „Null bleibt Null“ vorzugswürdig gewesen. Immerhin konnte es verhindert werden, dass sich Forderungen nach einer weiteren Aufweichung auf Bundes- und Länderseite durchsetzten.

Die strukturelle Verschuldungsmöglichkeit des Bundes ist wiederum, gemessen an heutigen Größenordnungen, als noch akzeptabel zu werten. Die Länder werden künftig ein großes Augenmerk darauf zu richten haben, dass der Bund seinen „Vorteil“ nicht in Richtung zunehmender Zentralisierung nutzt. Hier ist es stets angebracht, nach dem Prinzip „wehret den Anfänge“ wachsam zu sein. Bei Förderangeboten des Bundes tritt häufig ein Interessenkonflikt zutage: Wenn der Bund mit Finanzhilfen fragwürdiger Kompetenz lockt – so beispielsweise geschehen im Falle des „Ganztagsschulprogramms“ – wird oft von der betroffenen Fachseite dieses Angebot eines „goldenen Zügels“ aufgegriffen. Dem Druck, „keine Finanzmittel verfallen zu lassen“, wird leider allzu oft nachgegeben, obwohl damit einer „schleichenden Entmachtung der Länder“ Vorschub geleistet wird.

Ich stimme Dir ausdrücklich zu, dass wir sehr intensiv auf die Eigenständigkeit der Länder achten müssen. Mehr Zentralismus kann und darf nicht zu einem Ergebnis der Föderalismuskommission II werden. Die Verantwortung liegt hier bei uns, den Ländern. Wir müssen sie wahrnehmen, vor allem, indem zu Angeboten des Bundes mit einem „goldenen Zügel“ im Zweifel auch einmal „Nein“ gesagt wird.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Georg Fahrenschohn

## Joachim Herrmann: "Regelungen zur Sicherungsverwahrung dringend reformbedürftig"

"Der jüngste Skandalfall zur Sicherungsverwahrung eines 71-jährigen Sexualstraftäters aus Schäftlarn zeigt erneut: Das Recht der Sicherungsverwahrung muss dringend überarbeitet werden. Ziel einer Novelle kann dabei nur sein: Wer ein gefährlicher Sexualstraftäter ist, muss zu jeder Zeit durch ein Gericht wieder eingesperrt werden können. Es kann nicht sein, dass notorische Vergewaltiger und Kinderschänder frei kommen, weil irgendwelche Fristen nicht eingehalten worden sind. Ich sage ganz klar: Der Schutz der Bevölkerung hat Vorrang. Gesetze, die dem nicht gerecht und selbst für erfahrene Juristen zu Fallstricken werden, gehören sofort geändert. Ich habe veranlasst, dass das Thema Sicherungs-

verwahrung auf die Tagesordnung der Konferenz der Innenminister der unionsgeführten Länder am 20. August in Chemnitz gesetzt wird. Egal, wie nach der Bundestagswahl am 27. September 2009 der Bundesjustizminister heißen wird: Es muss jetzt gehandelt werden", sagte Innenminister Joachim Herrmann.

Herrmanns Kritik entzündet sich an dem Fall eines wegen Kindesmissbrauchs verurteilten Sexualstraftäters, der nach der Verbüßung seiner Haftstrafe 2011 freikommen wird. Der zuständige Richter hatte bei der Sicherungsverwahrung eine Frist verstreichen lassen.

Herrmann: "Die Reformbedürftigkeit des Rechts der Sicherungsverwahrung

zeigte sich in jüngster Vergangenheit an weiteren Fällen. Es kann bei hochgefährlichen und rückfallgefährdeten Sexualstraftätern doch nicht darauf ankommen, ob noch weitere neue Tatsachen für ihre Gefährlichkeit vorliegen oder ob sich an eine psychiatrische Unterbringung noch eine Straftat anschließt. Die Gesetze sollen die Bürger schützen.

Die bestehenden Lücken sind Bundesjustizministerin Brigitte Zypries seit Langem bekannt. Geschehen ist nichts. Bayern hat bereits im Jahr 2006 eine Bundesratsinitiative gestartet, die die Bundesjustizministerin bis jetzt nicht umgesetzt hat. Ich frage mich: Was muss eigentlich noch geschehen, bis gehandelt wird?"

## Der Vertrag von Lissabon - Einigung über Begleitgesetz Vorteil für Deutschland und Europa

Anfang August hat der Deutsche Bundestag die Beratungen über das neue Begleitgesetz zum Vertrag von Lissabon aufgenommen. Die Karlsruher Verfassungsrichter haben diese zuvor als grundgesetzwidrig erklärt. Die europäische Intergration ist damit beinahe unverhofft zum bundesdeutschen Wahlkampfthema geordnet.

Grundsätzlich bemängelte das Bundesverfassungsgericht die demokratischen Defizite der Europäischen Union und forderte eine Nachbesserung des deutschen Begleitgesetzes. Das Gesetz soll Bundestag und Bundesrat mehr Mitspracherechte bei der europäischen Gesetzgebung einräumen. Diese reichen momentan nicht aus, sagen die Richter. Die Ratifikation des Vertrages durch Deutschland kann

damit erst erfolgen, wenn das Begleitgesetz entsprechende Bestimmungen beinhalten.

Über genau diese Punkte besteht aber zwischen den Parteien noch Uneinigkeit. Die CSU drängt mit gutem Recht darauf, dass verbindliche Vorgaben des Bundestags und des Bundesrats bei wesentlichen Entscheidungen auf europäischer Ebene Maßstab für den Verhandlungskurs der Bundesregierung sein sollen. Das geht CDU und SPD zu weit, sie wollen die Zustimmung von Bundestag und Bundesrat auf Fragen beschränken, die die Souveränitätsrechte der BRD betreffen. Das sind überwiegend Fragen der Innen- und Rechtspolitik.

Da alle Seiten bereits Kompromiss-

bereitschaft signalisierten, ist anzunehmen, dass das Gesetz wie geplant am 18. September 2009 noch vor der Bundestagswahl Zustimmung finden wird. Denn egal wie die Regelungen im Einzelnen aussehen - und es wäre zu begrüßen, wenn sie möglichst umfassend ausfallen - das Begleitgesetz birgt die Chance, dass über die Berliner Plattform in Deutschland eine europäische Öffentlichkeit geschaffen wird.

Durch die stärkere Einbindung von Bundestag und Bundesrat wären europäische Themen in Zukunft hier im Lande rechtzeitig präsent und die Teilhabe der Bürger würde gestärkt. Wenn Berlin dem Urteil der Verfassungsrichter folgt und die guten Vorhaben in die Praxis umsetzt, ist das ein Sieg für Transparenz und Demokratie.

## Mitglieder des Bayernbund e.V. erhalten den Bayerischen Verdienstorden

Ministerpräsident Horst Seehofer hat am 9. Juli 2009 im Antiquarium der Residenz München im Rahmen einer Feierstunde 68 Persönlichkeiten, unter Ihnen auch 5 Mitglieder des Bayernbund e.V., mit dem Bayerischen Verdienstorden ausgezeichnet.

Seehofer: " Mit dem bayerischen Verdienstorden werden all diejenigen geehrt, die sich mit herausragenden Leistungen um den Freistaat Bayern und seine Bürgerinnen und Bürger verdient gemacht haben. Der Einsatz der Ordensträger weit über das normale Maß hinaus prägt Bayern und ist für unser Gemeinwesen von unschätzbarem Wert. Ohne diese Persönlichkeiten wäre Bayern ärmer.". Nach den Worten Seehofers ist der Bayerische Verdienstorden auch ein besonderes Symbol für die Eigenstaatlichkeit Bayerns. "Der Orden steht für die mehr als tausendjährige eigenständige Geschichte und Tradition unseres Freistaats", so der Ministerpräsident.

Im Rahmen der Feierstunde hielt die Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland, Frau Dr. h.c. Charlotte



Annemarie Biechl, Landesbäuerin, MdL, Ministerpräsident Horst Seehofer

Knobloch einen Festvortrag zum Thema "60 Jahre Grundgesetz, 20 Jahre Wiedervereinigung - Werte in der heutigen Gesellschaft"



Ilse Aigner, Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Ministerpräsident Horst Seehofer



Florian Besold, Präsident der Bayerischen Einigung e.V., Ministerpräsident Horst Seehofer



Thomas Kreuzer, MdL, Ministerpräsident Horst Seehofer



Joachim Unterländer, MdL, Ministerpräsident Horst Seehofer



Der Bayerische Verdienstorden, der als Zeichen ehrender und dankbarer Anerkennung für hervorragende Verdienste um den Freistaat Bayern und das bayerische Volk verliehen wird, ist ein Symbol für den herausragenden Einsatz und das außerordentliche Engagement der Bürgerinnen und Bürger für unser Gemeinwesen.

Der Bayerische Verdienstorden wird an Männer und Frauen ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit in einer Klasse verliehen. Das Ordenszeichen hat die Form eines Malteserkreuzes. Der Orden wird jährlich vom Ministerpräsidenten verliehen. Vorschlagsberechtigt sind der Ministerpräsident sowie für ihre Geschäftsbereiche die Staatsminister.

Der Bayerische Verdienstorden wurde 1957 durch ein Gesetz des Bayerischen Landtages geschaffen. Die Gesamtzahl der lebenden Ordensträger ist auf 2000 begrenzt.

**Der Bayernbund e.V. gratuliert allen Preisträgern sehr herzlich!**

## Abschied von der Alm

Wenn die Tage kürzer und die Nächte länger werden, heißt es für die Almleute, die Sennerin und den Senn, Abschied zu nehmen von der Alm.

Der Termin, wann das Vieh ins Tal getrieben wird, ist regional unterschiedlich. Gewöhnlich fällt der Aufbruch von den Almweiden in die ersten Septembertage, vorausgesetzt, das Wetter macht nicht einen früheren Abtrieb erforderlich. Um Michael (30. September) ist die Almzeit, die etwa zwölf Wochen dauert, meist überall zu Ende.

Das Almleben, das jedes Jahr im Frühsommer, kurz nach Pfingsten, beginnt, war zu keiner Zeit so romantisch und verlockend, wie es in Liedern besungen und in Heimatfilmen dargestellt wird. Es ist eine harte Arbeit, die die Sennerin oder der Senn ganz allein auf der Alm zu leisten hat. Hinzu kommt die große Verantwortung, die für die vielen Tiere während der Sommermonate zu tragen ist.

Wenn der Almsommer glücklich verlaufen ist, wenn keinem Tier etwas zugestoßen ist und in der Familie des Bauern kein Unglück war, ist der Almatrieb ein Tag der Freude und des Dankes. Nach altem Brauch wird das Vieh aufgekranzt, d.h. die Köpfe der Tiere werden mit Kränzen aus Tannengrün und Almblumen, mit allerlei bunten Bändern, Flitter und Spiegeln geschmückt. In den bayerischen und Salzburger Bergen erhalten alle Kühe einen Kopfschmuck. Im Allgäu dagegen wird nur die Leitkuh bekränzt. Im Berchtesgadener Land ist das Hauptstück des Kranzzeuges die so genannte „Fuikl“. Das ist ein Fichtenwipfel, dessen Zweige zu einer zwei- bis

dreistöckigen Krone hochgebunden und mit Bergblumen, Papierrosetten und -bändern, mit eingefärbten Holzspänen, den so genannten „Gschabertbändeln“, und mit mancherlei Flitterzeug verziert werden. Dabei entstehen wahre Kunstwerke, die später über der Stalltür befestigt und das Jahr über aufbewahrt werden.

Zum Schmuck der Tiere gehören auch die Glocken, die an einem breiten federkielgestickten Lederriemen am Halse hängen. Gewöhnlich tragen nur die schönsten und größten Kühe Glocken. Dabei wird unterschieden zwischen den großen schweren Glocken und den so genannten „Singerinnen“, die die Form von kleinen Kirchenglocken haben und besonders wertvoll sind, weshalb sie bei „Sammlern“ recht begehrt sind. Mit dem Geläut der Glocken sollten nach altem Volksglauben feindliche Dämonen abgewehrt werden, die die Tiere auf ihrem Weg ins Tal bedrohten. Eine ähnliche Aufgabe erfüllten auch linnene Kopflarven, die man dem Vieh überstülpte.



*Viehscheid in Nesselwang im Allgäu*



*Prächtig geschmückte Kuh beim Viehscheid*

Zum Almatrieb kommt gewöhnlich auch die Familie des Bauern auf die Alm und hilft der Sennerin oder dem Senn, das Vieh mit dem vorbereiteten Kranzzeug zu schmücken, ein Vorgang, den die Tiere nur recht ungerne über sich ergehen lassen. Ist alles für den Abtrieb vorbereitet und die Almhütte, die in Oberbayern auch „Kaser“ heißt, winterfest gemacht, brechen die Almbewohner zu dem oft weiten Weg ins Tal auf. Vorne geht die Leitkuh mit einem besonders schönen Kopfputz, gefolgt von den übrigen Tieren. Ganz am Schluss kommt die Almerin, die aus Anlass des Festtages ihr schönstes Kleid angelegt hat. Im Dorf unten angekommen, wird sie

mit dem Vieh schon erwartet, das nun in den heimatlichen Stall kommt.

Einer der schönsten Almatriebe in Oberbayern ist der des Graffbauern von der Fischunkelalm am Obersee im Berchtesgadener Land. Das Vieh wird auf zwei miteinander verbundene Flachboote geladen und dann über den ganzen Königssee gerudert.

Im Allgäu heißt der Almbtrieb „Viehscheid“. Hier sind einem Senn auf einer Genossenschaftsalpe gewöhnlich die Tiere von mehrere Bauern anvertraut. Ein Senn kann jeder werden, der sich verpflichtet, das Vieh von mehreren Bauern in den Sommermonaten zu betreuen. Eine besondere Ausbildung ist nicht gefordert. Kommt der Senn mit seinen Helfern im Tal unten an,



Almbtrieb in der Ramsau

werden die Tiere getrennt und den jeweiligen Besitzern wieder übergeben. Viehscheide gibt es z.B. in Pfronten, Hindelang, Schöllang, Oberstdorf, Oberstaufen und Obermaiselstein.

Auf den Oberstdorfer Alpen, wie hier die Almen heißen, werden zum einheimischen Vieh auf viele Tiere aus dem Unterland, aus der Gegend um Kempten, Memmingen und Wangen, geweidet. Kommt der Senn unten an, wechselt manches Stück Vieh noch am Scheidplatz seinen Besitzer, denn Tiere, die den Sommer auf der Alp verbracht haben, gelten als besonders gesund und wertvoll.

Almbtriebe sind heute überall, wo sie noch in der herkömmlichen Form durchgeführt werden, eine Attraktion für Schaulustige, ein Spektakel, das vor allem in den Fremdenverkehrsarten alljährlich Tausende von Touristen anlockt. Damit drohen die traditionellen Abtriebe zu gewöhnlichen Volksfesten zu verkommen. Vielerorts verzichtet man daher bereits auf den ganzen Auf-

wand und führt den Abtrieb mit Hilfe des Traktors und großer Wagen recht nüchtern durch. Ein Weiteres kommt hinzu. Das Leben auf einer Alm verliert immer mehr an Anziehungskraft, vor allem bei den jüngeren Menschen.

Auf manche Alm wird nur noch so lange aufgetrieben, wie die alte Sennnerin, die es schon seit Jahrzehnten macht, dazu imstande ist. Viele Almen, die in Generationenarbeit angelegt wurden, müssen daher heute aufgelassen werden, die Sennhütten verfallen oder werden von Touristen als „urige“ Unterkunft genützt. In den

letzten Jahren ist aber, entgegen dem allgemeinen Trend, ein neues Interesse festzustellen. Man sieht im Almbtrieb eine alternative Lebensform. Mancherorts gibt es schon „Wartelisten“ von Almaspiranten.

Mit freundlicher Genehmigung des Autors entnommen dem Buch:

"WIE'S IN BAYERN DER BRAUCH IST"

von Albert Bichler

erschienen im Ludwig Verlag, München, € 20.--

ISBN 3-7787-5120-4

## Verdiente Bayerische Bürger auf Schloss Schleißheim



Rund 2 000 Gäste aus ganz Bayern waren am 14. Juli beim Sommerempfang 2009 des Bayerischen Landtags am Neuen Schloss Schleißheim bei schönstem Wetter zugegen, wobei Landtagspräsidentin Barbara Stamm zum ersten Mal als Gastgeberin auftrat.

Eine Premiere war die Tombola zu Gunsten von „Sternstunden“ (Haupttreffer der Tombola ein nagelneuer Mittelklassewagen), einer erfolgreichen Benefizaktion des Bayerischen Rundfunks. 60 000 Euro aus dem Verkauf von 6000 Losen kommen so kranken, behinderten und Not leidenden Kindern zu Gute.

Der Sommerempfang in Schleißheim ist eine Begegnung von Menschen aus

allen gesellschaftlichen Schichten, vor allem auch verdienten Frauen, die sich in sozialen und in karitativen Diensten sowie in Ehrenämtern engagieren. „Sie leisten in großer Zahl einen ganz persönlichen Beitrag zur Pflege der sozialen Kultur in Bayern“, betonte Barbara Stamm. Auf der Gästeli-

ste standen auch erfolgreiche Frauen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur, Forschung und Lehre aus allen Regionen Bayerns. Wie immer bei nun etwa 20 Jahren Sommerempfang, waren außerdem viele Persönlichkeiten und Repräsentanten aus Politik, Kirche, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur, Sport und den Medien anwesend.

Eine ganze Reihe von Sponsoren waren am Zustandekommen des Sommerempfangs samt Tombola maßgeblich beteiligt. Das Musikkorps der Bayerischen Polizei, die Schleißheimer Schlosspfeifer und die Bayern1-Band des BR gestalteten den musikalischen Rahmen am abendlich festlich illuminierten Schlosspark.

Dr. Sieghart Brodka

**"Im Glauben verbunden"****Tirol feierte 200 Jahre Herz-Jesu-Gelöbnis**

von Dr. Norbert Matern

„Im Glauben verbunden“ feierten und erneuerten erstmals die vier Bischöfe des „alten“ Tirol Luigi Bressan (Trient), Alois Kothgasser (Salzburg), Manfred Scheuer (Innsbruck) und Karl Golser (Bozen-Brixen) gemeinsam im Dom zu Bozen mit den politischen Spitzen Südtirols und Abordnungen aus Frankreich, Bayern und Sachsen – den Feinden von einst - das 200-Jahr-Gelöbnis an das Heiligste Herz Jesu beim Tiroler Freiheitskampf 1809. Die Landstände hatten dort vor dem Herz-Jesu Bild aus dem Jahre 1770 versprochen, dass Tirol künftig das Herz-Jesu-Fest festlich begehen würde, wenn der Krieg gut ausgehe. Der auf persönlichen Befehl Napoleons erschossene Andreas Hofer hatte auch sich selbst dem Herzen Jesu angelobt.

Auch der Hochmeister des Deutschen Ordens, Abt Bruno Platter, war aus Wien in seine südtiroler Heimat gekommen. Er stattete vor einer Prozession dem Deutschordenskonvent in Lana einen kurzen Besuch ab. Das Kloster hat für den Deutschen Orden eine grosse Bedeutung. Dort konnte der Orden weiterwirken, als Hitler ihn in „Grossdeutschland“ verboten hatte. Lana steht also für die nie unterbrochene über 800jährige Tradition des Deutschen Ordens.

So gut wie von allen südtiroler Berggipfeln grüssten die „Herz-Jesu-Feuer“, von Gebirgsschützen und Helfern in oft schwindelnder Höhe angelegt und gezündet. Die Forstämter hatten Bereitschaftsdienst, trotz angehender Dürre passierte nichts.

Feierliche Gottesdienste mit Prozessionen bei denen Herz-Jesu-Figuren mitgetragen wurden und anschliessenden Feiern der Gläubigen und Touristen gab es in den meisten südtiroler Orten.

Gesungen wurde das Herz-Jesu-Bundeslied: „Auf zum Schwur und ewige Treue...Fest und stark zu unserm Gott stehen wir trotz Hohn und Spott“.

Der Südtiroler Schützenbund hatte sich an die Bevölkerung gewandt: „Durch das Aushängen der Tiroler Fahne soll ein klares Bekenntnis für Glauben und Heimat abgelegt werden und in Wort und Tat das Gelöbnis erneuert werden“.

„Familien feiern Feste“ heisst eine auf 20 Ausgaben angelegte Reihe von Broschüren der Bistümer Innsbruck und Bozen- Brixen dessen erste Ausgabe dem Herz-Jesu Fest gilt. Eine Wanderausstellung „Tirol 1809-2009“, die sich mit Ursachen, Ereignissen und Auswirkungen des Freiheitskampfes beschäftigt zieht durch das Land. Darüber hinaus haben die Meraner Gebirgsschützen im ehemaligen Gebäude der Englischen Fräulein am Sandplatz eine eigene Ausstellung „Die Schlacht am Küchelberg“ aufgebaut, die neben alten Urkunden, Plakaten, Waffen auch liturgische Geräte zeigt. Auch am Nonsberg, wo er die Dorfschule besuchte, wird an den Tiroler Freiheitshelden erinnert.

Mit rund sechshundert Mitwirkenden, also vorwiegend Laienschauspielern, gibt es in Algund das grösste Volksschauspiel im Alpenraum „Andreas Hofer“, das erstmals 1892 aufgeführt wurde.

Zwei Ausstellungen finden überregionale Aufmerksamkeit: Am 27. Juni wurde in „Schloss Tirol“ die Sonderausstellung „Joseph Ennemoser und Jakob Philipp Fallmerayer“ eröffnet. Um den Medizinprofessor und den Orientspezialisten wird ein Überblick von den Tiroler Freiheitskämpfen

über den Vormärz bis zum Frankfurter Parlament gegeben.

Witzig und anregend geht es im Landesmuseum für „Tourismus-Schloss Trauttmansdorff“ unter dem Titel „Der mit dem Bart“ wiederum um Andreas Hofer. Gefragt wird auch, wie die Generation von heute mit dem historischen Erbes des Freiheitskämpfers umgeht. Da gibt es eine Bildkollage von Papst Benedikt XVI. ebenso wie Votivtafeln und selbstverständlich zeigt der Herrgottswinkel eine Herz-Jesu-Statue.

**Touriseum - Schloss Trauttmansdorff, Sonderausstellung "Der mit dem Bart"**

St. Valentin-Str. 51a  
I-39012 Meran

Telefon: 0039-0473-270172

3. April - 15. November 2009

täglich 9:00 - 21:00 Uhr

Der Eintritt zur Sonderausstellung ist in den Tickets von Schloss Trauttmansdorff enthalten.

Einzelkarte: € 10,20

Familienkarte: € 20,00

Senioren ab 65 J.: € 8,50

weitere Sonderpreise

**Schloss Tirol, Sonderausstellung "Joseph Ennemoser und Jakob Philipp Fallmerayer"**

Schlossweg 24

I-39019 Tirol

Telefon: 0039-0473-220221

13. März - 29. November 2009

täglich 10:00 - 17:00 Uhr

Montag Ruhetag

Erwachsene: € 6,00

Familienkarte: € 12,00

Senioren ab 65 J.: € 4,20

weitere Sonderpreise

## Der Tiroler Adler unter dem Bayerischen Löwen

### 200 Jahre Tiroler Volksaufstand

Ausschnitte aus dem Vortrag - Teil 2

von Martin Haberfellner

#### Tirol und Bayern vor 200 Jahren

In der bayerisch-tiroler Geschichte gibt es Ereignisse, die heuer genau 200 Jahre zurückliegen und gewiss kein Ruhmesblatt in dieser Beziehung waren. Die Übernahme der Herrschaft über Tirol durch die Bayern führte zunächst zu Verstimmungen, die bald in einem allgemeinen Aufstand endeten.

Im Jahre 1809 trafen die Bayern und die Tiroler am Berg Isel mehrmals aufeinander, wobei das Kriegsglück wechselhaft war und zuletzt die Bayern als Sieger sah.

Die damaligen Vorgänge waren für den Kreisverband München und Umgebung e.V. Anlass zu einer Versammlung mit dem Thema „Tiroler Adler unter dem bayerischen Löwen“. Sachkundiger Referent war Martin Haberfellner, der stellvertretende Landeshauptmann des Bundes der bayerischen Gebirgsschützen-Kompanien, der sich schon seit Jahrzehnten mit dem Verhältnis von Bayern und Tirol auseinandersetzt.

In der Literatur ist häufig zu lesen, die im März 1809 begonnene Aushebung von 1000 Rekruten habe den Funken für den landesweiten Aufstand der Tiroler gegen die neuen bayerischen Herren gegeben.

Tatsächlich war der am 9. April erfolgte Einmarsch eines kleinen österreichischen Korps von 10000 Mann von Kärnten her nach Osttirol das vereinbarte Signal für den allgemeinen Aufstand. Bei dem in neun Bataillone, drei Eskadronen und 17 Kanonen geglie-

erten Kontingent, unter der Führung von General Johann Gabriel Marquis von Chasteler, handelte es sich um Teile der österreichischen Italienarmee, die unter dem Oberkommando von Erzherzog Johann stand. Dieser Einmarsch in das bayerische Osttirol war aber keine isolierte Aktion zur Befreiung von Tirol. Am 9. April drang eine österreichische Invasionsarmee über Braunau weit ins bayerische Kernland ein. Das rund 28000 Mann starke aktive bayerische Heer sah sich mitten in Niederbayern einer sechs- bis siebenfachen österreichischen Übermacht gegenüber. In der Schlacht bei Landshut am 16. April konnte sich die Bayerische Armee behaupten und hinhaltend Widerstand leisten, bis Napoleon mit Verstärkung eintraf. In den Schlachten am 20. April bei Abensberg und am 22. April bei Eggmühl wurden die Österreicher geschlagen.

Anders schaute es in Tirol aus. Die Bayern hatten im April 1809 in Gesamt-Tirol, verteilt über das ganze Land, nur rund 3 400 Mann stationiert. Ungefähr die Hälfte davon stand in Innsbruck im Quartier. Nach den Standeslisten von 1809 konnten Nord- und Süd-tirol rund 380 Kompanien mit insgesamt 36 000 Schützen, zum Teil Scharfschützenkompanien, und 40 000 Stürmer stellen, die nur mit Hieb- und Stichwaffen (gerade geschmiedeten Sensen und Morgensternen) ausgerüstet waren, so wie wir uns - das Gemälde von Franz von Defregger im Hinterkopf - allgemein „Das letzte Aufgebot“ vorstellen.

Am Tag des Einmarschs der Österreicher in Osttirol, am 9. April, hat Andreas Hofer die Schützen in Südtirol aufgeboten und am 13. April Bozen besetzt. Am 11. April wurden im ganzen Land die Schützen aufgeboten. Wo bayerische Posten angetroffen wurden, wurden sie überwältigt und gefangen genommen. Allein im Oberinntal hat Martin Teimer 10 000 Schützen mobilisiert. Im Unterinntal hat Speckbacher die Schützen und den Landsturm aufgeboten. Am Abend des 11. April waren auf den Höhen rund um Innsbruck 6000 Schützen zum Angriff versammelt. Die bayerische Garnison unter dem General Kinkel war eingeschlossen. Die in der Nacht vom 11. auf den 12. April von den Bergen rund um Innsbruck flackernden Wachtfeuer der dort lagernden Angreifer muss auf die Eingeschlossenen bedrohlich und Furcht erregend gewirkt haben. An eine

erfolgreiche Verteidigung war angesichts der offensichtlich vielfachen Übermacht der Tiroler Schützen nicht zu denken. Trotzdem wollte Kinkel, ganz Militär, aushalten. Aber den Oberinntalern gelang es, die



Bayernwappen in Brixen

Innsbrücke zu stürmen und in die Stadt einzudringen. Am frühen Vormittag des 12. April war Innsbruck fest in der Hand der Aufständischen. General Kinkel wurde in der Hauptwache, in die er sich zurückgezogen hatte, angetroffen. Er überreichte dem Wiltener Schützenhauptmann seinen Säbel mit

den Worten: „Ich gebe mich gefangen“.

Die zugesagte Unterstützung durch französische Truppen war zum einen zu schwach und kam zum andern zu spät. Nach einem weitgehend von den Aufständischen ungestörten Marsch über Brixen, Sterzing, Brenner und Steinach traf der französische General Bisson am Morgen des 13. April mit ca. 2500 Mann beim Kloster Wilten, südlich von Innsbruck, ein, um sich mit den Mannschaften des bayerischen Generals Kinkel zu vereinigen. Eingeschlossen von den Tiroler Aufständischen kapitulierte Bisson ohne Kampf und begab sich in Gefangenschaft.

So haben die Tiroler ganz aus eigener Kraft die Bayern und die Franzosen unter demütigenden Bedingungen zum Rückzug aus Tirol gezwungen. Die österreichischen Befreiungstruppen unter Chasteler tauchten erst auf, als die Bayern schon von den Tiroler Schützen besiegt und gefangen genommen waren. Der Sieg über Bayern und Franzosen war jedoch nicht von Dauer. Die Bayern kehrten zurück.



*Königlich-bayerisches Bürger-Militär*

Und auch in einer zweiten und dritten Bergiselschlacht am 29. Mai bzw. am 13. August mussten Bayern und Franzosen, geschlagen von einem Bauernheer, aus Innsbruck abziehen. Letztlich nutzte den Tirolern das aber auch nichts. Im Frieden von Schönbrunn am 14. Oktober musste sich Kaiser Franz von Österreich Napoleon unterwerfen und Tirol endgültig preisgeben.

Am 16. Oktober zogen französische Truppen mit 50.000 Mann in Tirol ein. Napoleon hatte genug von der Unfähigkeit der Bayern, Tirol zu disziplinieren. Mit rücksichtsloser Härte

machten die französischen Truppen dem Tiroler Aufstand ein Ende. In einer vierten Bergiselschlacht am 1. November bäumten sich die Tiroler in einer gewaltigen Kraftanstrengung noch einmal gegen die fremden Herren auf. Erschöpft von den Belastungen des mehrmonatigen Widerstandskampfes und demoralisiert von der politischen Gesamtsituation – von Österreich im Stich gelassen und ohne jede Unterstützung von außen – verlieren sie den Entscheidungskampf. Der Tiroler Volksaufstand war endgültig niedergeworfen. Aber nicht nur der Widerstandswille und der Stolz der Tiroler war gebrochen. Auch die Tiroler Landeseinheit war dahin.

Napoleon war schwer verstimmt über das offensichtliche Unvermögen der Bayern, Tirol zu befrieden und dort Disziplin und Ordnung herzustellen.

Er dachte deshalb gar nicht daran, den Bayern Gesamt-Tirol zurückzugeben. Das südliche Etschtal, Bo-

zen, Trient und Rovereto wurden dem Königreich Italien zugeschlagen, in dem er selber König war. Das Pustertal und das heutige Osttirol wurde den so genannten illyrischen Provinzen angegliedert, die direkt zum französischen Kaiserreich gehörten.

Tirol war damit dreigeteilt: in einen bayrischen Teil (im wesentlichen Nordtirol) einen italienischen und einen französischen Teil.

In gewisser Weise wurde damals die Teilung von 1919 vorweggenommen. Erst 1814 kamen alle Tiroler wieder unter das Dach des Hauses Österreich.

### Was bedeutet das Jubiläumsjahr 2009 für uns in Bayern?



*Graf Arco*

Nun, der Kampf der Tiroler um ihre Freiheit wurde nicht nur auf Tiroler Boden gegen die bayerische Zivilverwaltung, gegen das im Land stationierte bayerische Militär und gegen die mit den Bayern verbündeten Franzosen ausgetragen: Österreichisches Militär sowie Tiroler Schützen- und Landsturmkompanien sind auch grenzüberschreitend gegen die bayerische Landbevölkerung und gegen staatliche Einrichtungen im direkt an Tirol angrenzenden alten Bayern vorgegangen.

Die bayerische Antwort auf diese Bedrohung aus dem Süden war u. a. die Aufstellung eines Gebirgsschützenkorps unter dem Befehl von Graf Arco nach dem Muster und in der Tradition der Landesdefension des 17. und 18. Jahrhunderts. So wie die Tiroler Schützenkompanien also ihre Tradition auf den Widerstand gegen die bayerische Staatsgewalt und insbesondere gegen die bayerische Armee zurückführen, so berufen sich die Bayerischen Gebirgsschützen auf die erfolgreiche Verteidigung ihrer Heimat gegen die 1809 nach Bayern zu „Requisitions“-Zügen vorgestoßenen Tiroler Schützen. So ist insbesondere der Begriff Gebirgsschützen in dem „Corps baierischer Gebirgsschützen“ von 1805, das nur auf dem Papier existiert hat, und dem Gebirgsschützen-Korps von 1809 institutionalisiert worden. Erst seit dem Tiroler Krieg von 1809 ist der Begriff Gebirgsschützen für die zur Sicherung der bayerischen Gebirgsgrenze zu Ti-

rol hin aufgeborenen Männer allgemein üblich.

Die Aufstellung dieses Gebirgsschützenkorps war auch bitter notwendig. Schon am 15 April, also bereits zwei Tage nach der Kapitulation der bayerischen Garnison in Innsbruck, richtete Chasteler einen Aufruf an die Gerichte Hörtenberg und Petersberg, sich dem Freiherrn von Taxis anzuschließen, um Streifzüge nach Bayern zu unternehmen und dort Kontributionen einzutreiben. Diejenigen, die dem Aufruf des Generals Folge leisteten, verstanden das als offiziellen Freibrief (im Sinne eines Kaperbriefs) zum Rauben, Plündern und Zerstören, zumal das „Requirieren“ im benachbarten Bayern Tradition hatte. Schon 1703 und 1704 und auch 1805 waren die Tiroler ausgeschwärmt, um Vieh von den bayerischen Almen zu stehlen und um Geldzahlungen und Lieferung von Naturalien zu erpressen. Und sie gingen auch 1809 motiviert und zügig ans Werk. Schon zwei Tage nach dem Aufruf, nämlich am 17. April, waren seine Folgen im unvorbereiteten und vor allem militärisch ungeschützten Bayern schmerzlich zu spüren. Tiroler Schützen überfielen und plünderten das königliche Gut Schwaiganger zwischen Murnau und Kochel, heute das Haupt- und Stammgestüt der staatlichen bayerischen Pferdezucht. Kaiserliche Truppen unter Taxis und Tiroler Landsturm rückten auf einem Requisitionszug über Kochel und Benediktbeuern bis Wolfratshausen vor.

Im Lauf des Monats Mai machten die Tiroler erneut Ausfälle bis Kempten, Memmingen und Mindelheim. Auch die Gegend um Kochel und Benediktbeuern war wieder Ziel der Tiroler.

Schützenmajor Martin Teimer streifte mit 800 Freiwilligen weit hinaus bis Schongau, Oberstdorf, Kaufbeuren und Kempten, um Geld, Vieh und Getreide zu „requirieren“. Allein aus

Kempten nahm er 1500 Gewehre, 2000 Gulden an Geld, 6000 Metzen Getreide, 40 Ochsen, 10 Zentner Blei und 1200 Ellen Tuch als Beute mit. Auch im Juni gab es unter der Führung von Teimer immer wieder Ausfälle von Tiroler Schützen- und Stürmerkompanien bis nach Partenkirchen, Murnau, Weilheim, Kochel und Tegernsee.

Diese Raubzüge standen so gar nicht im Einklang mit der Tiroler Wehrverfassung von 1511, die den Einsatz von Tiroler Schützen außerhalb des Landes Tirol explizit ausschloß. Nicht nur nach heutigen Maßstäben auch nach damaligen Rechtsnormen waren sowohl der Aufruf Chastelers als auch die Ausführung durch Schützen und Landsturmmänner völkerrechtswidrig und kriminell. Redlichen Schützenhauptleuten, wie Andreas Hofer, war das natürlich bewusst. Sie kritisierten die kriminellen Raub- und Plünderungszüge auch, ohne sie aber abstellen zu können.

Am 17. Juli 1809 starteten die Österreicher und Tiroler eine Großoffensive in die südlichen und nördlichen Nachbarländer. Vom Pustertal aus machten sie Ausfälle nach Villach, Feltre und Belluno in Venetien, von Trient nach Bassano und Verona, ebenfalls Venetien, und schließlich ins lombardische Veltlin. Nach Bayern rückten sie vom Achenpaß bis Vorarlberg in 6 Kolonnen zu je 1000 Mann vor. Dabei sollte die Hauptkolonne unter dem Befehl von Oberstleutnant Paul Taxis über Scharnitz, Walchensee, Kochel bis München vorstoßen. In einem achtstündigen Gefecht konnten die Angreifer von einem in Kochel eingerichteten Vorposten des Gebirgsschützenkorps aufgehalten und zurückgeworfen werden.

Am 18. Juli versuchten es die Österreicher und die Tiroler erneut und rückten über Garmisch und das obere Loisachtal bis Murnau vor. Murnau haben sie auch besetzt und mit Brandschatzung

bedroht. Die Mannschaften des Grafen Arco konnten die Tiroler Eindringlinge aber auf der Höhe von Spatzenhausen stellen und schlagen. Murnau wurde zurückerobert und die Tiroler ergriffen die Flucht in Richtung Berge. Bei Spatzenhausen erbeuteten die siegreichen Bayern zwei Vinschgauer Schützenfahnen. Der erfolgreiche Abwehrkampf im „Gefecht am Schelmbichl bei Kochel“ und der Sieg in der „Schlacht von Spatzenhausen“ vertrieb den Tirolern die Lust auf weitere „Ausflüge“ nach Bayern.

Was die Bayerische Armee nicht leisten konnte, weil sie keine freien Kräfte für den Grenzschutz übrig hatte, hat das Gebirgsschützen-Korps geboten: Schutz vor Grenzübergreifen durch österreichisches Militär und Tiroler Schützen auf die Zivilbevölkerung und auf das Hab und Gut der im südlichen Bayern an der Grenze zu Tirol lebenden Menschen.



Die Broschüre "200 Jahre Gebirgsschützenkorps" kann zum Preis von € 5.-- (inkl. Versandkosten) erworben werden beim:

Bund der Bayerischen Gebirgsschützen-Kompanien

Günter Reichelt

Telefon: 08031/68855

## In besten Händen

### Verbandsversammlung der bayerischen Bezirke



Verbandspräsident Manfred Hölzlein

Das Motto der diesjährigen Verbandsversammlung in Bamberg war „Bezirke und Jugend“.

Hochrangig war die Reihe der erschienenen Ehrengäste, an ihrer Spitze Sozialministerin Christine Hadert-hauer. Gerne hörten die Delegierten aus den sieben bayerischen Bezirken ihre Grußbotschaft für die bayerische Staatsregierung. „Die Bezirke erfüllen wichtige und für das Gemeinwesen unerlässliche Aufgaben“, so die Sozialministerin, „und daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern“. Weiter führte sie aus: „Im Klartext bedeutet das: Die Debatte um den Fortbestand der dritten kommunalen Ebene gehört der Vergangenheit an“. Diese Worte waren Balsam auf die geschundenen Seelen der langjährigen Bezirksrätinnen und Bezirksräte, die diese Debatte über Jahrzehnte führen mussten.

In seinem Einführungsreferat stellte Verbandspräsident Manfred Hölzlein, Bezirkstagspräsident von Niederbayern und Bayernbundmitglied, die Frage, ob sich das Versammlungsmotto

„Jugend“ lohnt, nachdem es kaum eine gesellschaftliche Gruppierung gibt, die sich nicht zum Partner der Jugend erklärt. Er beantwortete diese Frage auch gleich selbst mit einem eindeutigen „Ja“, denn die Bezirke erbringen umfangreiche Leistungen für Kinder und Jugendliche, von der Frühförderung bis zur Berufsausbildung, von der Kulturarbeit über die Eingliederungshilfe bis zur Jugendprojektarbeit.

Zum Thema Jugendkultur verwies er insbesondere auf die Jugendkulturtage, die der Bezirk Oberbayern seit Jahren regelmäßig zusammen mit den Jugendringen veranstaltet. Ähnliche Veranstaltungen finden auch in Mittelfranken statt. Medienfachberatungen, die in der Regel bei den Bezirksjugendringen angesiedelt sind, finanzieren alle Bezirke. Einige besonders gelungene Projekte der Jugendkulturarbeit werden von Bezirken mit Preisen ausgezeichnet, so zum Beispiel die jährlichen Jugendkulturförderpreise des Bezirks Oberpfalz für Schülertheater, Jugendblaskapellen und integrative Projekte für behinderte und nichtbehinderte Jugendliche.

Fachberatungen für Rock, Pop und Jazz bestehen mittlerweile auch in allen Bezirken, wobei auch die Fachberater für Volksmusik maßgeschneiderte Angebote für Kinder und Jugendliche vorlegen. Rock-Festivals und Festivals junger Künstler, sowie Wettbewerbe „Jugend musiziert“ gehören zeitlich zum festen Bestandteil der Bezirksarbeit.

In Freilichtmuseen führt Museumspädagogik Kinder und Jugendliche an die Aufgaben und Arbeit dieser

Einrichtungen heran und sichert sich damit Besucher für die Zukunft. So gibt es Sonderführungen für junge Menschen, Schülerwettbewerbe, Kinderprogramme und eine intensive Zusammenarbeit mit Schulen und Verbänden, wie zu Beispiel mit dem Bund Naturschutz.

In der Geschäftsstelle des Verbandes der Bayerischen Bezirke wurde kürzlich ein eigener Arbeitskreis zur Jugendarbeit eingerichtet, der unter anderem die Thematik „politische Bildung“ vertiefen und bayernweite Konzepte erarbeiten wird.

Einen breiten Raum nahmen bei der Verbandsversammlung natürlich die Haushalte der Bezirke ein, die in den vergangenen Jahren ohne Defizite abgeschlossen werden konnten. Der derzeitige Einbruch der Umlagekraft bei den Kommunen, als Folge der Wirtschaftskrise, wird sich bei den Bezirken allerdings erst mit zweijähriger Verzögerung im Jahre 2011 auswirken. Darauf gilt es sich aber heute schon vorzubereiten.

Zum Abschluss der Veranstaltung fasste der stellvertretende Verbandspräsident, Oberfrankens Bezirkstagspräsident Günther Denzler, die jugendpolitischen Aussagen der Tagung nochmals zusammen. Dabei ergänzte er die Bestrebungen der bayerischen Bezirke um besondere Beispiele aus Oberfranken und nannte insbesondere die Elitenförderung in der Internationalen Musik- und Begegnungsstätte in Lichtenberg als Beitrag zur Jugendkulturarbeit.

*Josef Kirchmeier  
KV München und Umgebung  
Bezirksrat a.D.*

## "Schwaben im Hl. Römischen Reich und das Reich in Schwaben"

„Studien zur geistigen Landkarte Schwabens“ ist ein neues Buch untertitelt, das nun von der Bezirksheimatpflege des Bezirks Schwaben vorgestellt wurde. „An der derzeitigen Diskussion kann man deutlich sehen, wie aktuell wir mit diesem Buch sind - der schwäbische Selbstfindungsprozess ist offenbar immer noch nicht abgeschlossen“, betonte Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert bei der Präsentation des Tagungsbandes „Schwaben im Hl. Römischen Reich und das Reich in Schwaben“.

2006 hatten die Bezirksheimatpflege und die Schwabenakademie Irsee eine gemeinsame Tagung zum Ende des Hl. Römischen Reiches 1806 veranstaltet. Dass die nun drei Jahre später daraus folgende Publikation so gut zur tagesaktuellen Debatte passen würde, konnten die beiden Herausgeber Dr. Peter Fassel und Dr. Rainer Jehl nicht voraussehen, auch wenn, so betonen der Bezirksheimatpfleger und der Direktor der Schwabenakademie in ihrem Vorwort, „das schwäbische Selbstverständnis im Alten Reich im kulturellen wie im politischen Diskurs eine feste Größe darstellt, die von den einen als Konstrukt, den anderen als Stereotype, von den meisten aber als Realität wahrgenommen wird“.

In dem im Wißner Verlag Augsburg erschienenen Tagungsband wird der Blick in den Einzelbeiträgen unter anderem gelenkt auf das „Schwäbische Selbstverständnis der Reichsstädte“, die „Wahrnehmung des Krieges in Schwaben vom 16. bis zum 19. Jahrhundert“ sowie auf die Situation des schwäbischen Adels nach dem Ende des Hl. Römischen Reiches. Namhafte Autoren untersuchen die Spuren, die

1806 der bis dahin tiefste Einschnitt in seiner Geschichte im heutigen bayerischen Schwaben hinterlassen hat - Geschichtsbetrachtung also, die durchaus Auswirkungen auf das heutige kulturelle Selbstverständnis haben kann.

„Im Gegensatz zu den altbayerischen



v.l.: Dr. Rainer Jehl, Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert, Professorin Marita Krauss und Bezirkshmatpfleger Dr. Peter Fassel

Gebieten, die sich in ihrer erinnerungspolitischen Selbstdarstellung stets auf die Wittelsbacher Tradition berufen, beziehen sich Schwaben und natürlich auch Franken deutlich stärker auf die Tradition des Alten Reiches. Das Reich ist über eine Vielzahl von Baudenkmalern, über Museen und Gedenkfeiern, über historische Feste in Nördlingen und Donauwörth, Memmingen, Kaufbeuren, Lindau oder Augsburg in Schwaben ungemein präsent“, so Professorin Dr. Marita Krauss bei der Präsentation.

Die Inhaberin des Lehrstuhls für bayerische und schwäbische Landesgeschichte an der Universität Augsburg, der eng mit dem Bezirk Schwaben verknüpft ist, verdeutlichte in ihrem Referat, dass der schwäbische Selbstfindungsprozess durchaus nichts Exklusives ist: „Für die Entstehung europäischer Regionen im 19. und 20. Jahrhundert waren Ungleichzeitigkeiten der industriellen Entwicklung und

damit unterschiedliche wirtschaftliche Interessen ebenso von Bedeutung wie die Auflehnung gegen ein übergeordnetes politisches Regiment, in diesem Falle gegen Bayern. Hinzu kam bei all diesen Regionen die Abgrenzung nach außen, um nach innen Gemeinsamkeiten betonen zu können“, so Professorin Krauss, „Die in Schwaben immer wieder betonte Reichstradition ist nicht nur ein Teil historischer Erinnerung an eine vergangene Zeit. Sie war durch die letzten beiden Jahrhunderte hindurch, und das macht sie bis heute so lebendig, immer auch eine Kampfansage gegen die inzwischen scheinbar selbstverständliche Zugehörigkeit zu Bayern, zu einem Bayern, das bis

heute im Schwäbischen fast als Kolonialmacht gehandelt wird. Gegen Bayern, das sich zumindest im 19. Jahrhundert selbst noch als „Reich“ beziehungsweise als „Nation“ bezeichnete, wird mit Blick auf die vielen freien Reichsstädte, Reichsritterschaften und Reichsabteien die bedeutendere und ältere Tradition des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation ins Feld geführt, gegen den erst 850 Jahre alten „Parvenü“ München die römische Tradition Augsburgs. Damit ist der Reichsbezug in Schwaben immer auch antibayerisch aufgeladen, er repräsentiert den Versuch von Abgrenzung und Selbstidentifikation außerhalb der bestehenden Zugehörigkeit zu Bayern“.

Das Buch „Schwaben im Hl. Römischen Reich und das Reich in Schwaben“, Herausgeber Dr. Peter Fassel und Dr. Rainer Jehl, ist im Wißner-Verlag Augsburg erschienen. ISBN: 978-3-89639-684-6.

## "Fangt endlich an!"

### Neu gegründeter "Freundeskreis Freilichtmuseum Südbayern e.V."

„Fangt endlich an!“ So lautete der Appell in einer Broschüre vom 28. April 1972 des neu gegründeten „Freundeskreis Freilichtmuseum Südbayern e.V.“ umgehend mit dem Bau eines oberbayerischen Freilichtmuseums zu beginnen. Der Name „Freilichtmuseum Südbayern“ wurde absichtlich so gewählt, da zu diesem Zeitpunkt noch keine Klarheit über einen möglichen Standort herrschte. Der Aufruf verhallte nicht ungehört. Zwar hatte der Bezirkstag von Oberbayern schon einen grundsätzlichen Beschluss gefasst, ein Freilichtmuseum zu errichten, weiteres war aber nicht geschehen. Jetzt aber ging es Schlag auf Schlag. Am 7. August 1972 wurden vom Bezirk Oberbayern die Grundstücke auf der Glentleiten bei Großweil erworben, der damalige Landeskonservator Dr. Ing. Otmar Schubert als Leiter des geplanten Freilichtmuseums eingestellt und mit der Errichtung des Museums begonnen. Die feierliche Eröffnung erfolgte am 15. Oktober 1976.

All diese Schritte und auch die laufende Museumsarbeit wurden und werden von dem am 3. März 1972 im Griesbräu in Murnau gegründeten „Freundeskreis Freilichtmuseum Südbayern e.V.“ ideell und finanziell begleitet und unterstützt. Wissenschaftlich ist ein Freilichtmuseum nach einer Definition des europäischen Verbandes eine „wissenschaftlich geplante und geführte Sammlung ganzheitlich dargestellter Siedlungs-, Bau-, Wohn- und Wirtschaftsformen unter freiem Himmel“. Die Transferierung von Gebäuden, ihr Wiederaufbau auf dem Museumsgelände samt der notwendigen Rekonstruktion, Einrichtung mit Möbeln

und Geräten, sowie der Gestaltung des Umfeldes sind Hauptaufgaben der Museumsarbeit.



v.l.: Glentleitner Musi, Museumsleiterin Dr. Monika Kania-Schütz, Freundeskreisvorsitzender Regierungspräsident a.D. Hans Werner Böhm

Der Freundeskreis hat „sein Museum“ von Anfang an bei all diesen Arbeiten unterstützt und hilft auch weiterhin bei Vorhaben der Dokumentation und Forschung, sowie der Präsentation, wenn die Mittel des Trägers Bezirk Oberbayern nicht ausreichen um verständliche Wünsche zu erfüllen. Im Verlauf der Jahre wurde so unter anderem die Inneneinrichtung der Kapelle auf dem Museumsgelände, ein Kinderspielfeld sowie eine Lautsprecheranlage und Großschirme als Wetterschutz für den Veranstaltungsbereich angeschafft, um nur einige Beispiele aus den letzten Jahren zu nennen. Ein Jahrbuch stellt dem Museum eine Plattform für die Information der mittlerweile fast 3000 Mitglieder zu Verfügung. Weitere Schwerpunkte der Unterstützung des Museums durch den Freundeskreis sind die Finanzierung der Stelle eines wissenschaftlichen Volontärs, museumspädagogische Aktivitäten, Dokumentationsarbeiten und konservatorische Maßnahmen, Präsentation des Museums in der Öffentlichkeit sowie der Erwerb ausgewählter Sammlungsgegenstände.

Die alljährlich im Juli auf der Glentleiten stattfindende Jahreshauptversammlung dient der Information der Mitglieder über die Tätigkeit des Vorstandes über das jeweils abgelaufene Jahr und über geplante Aktivitäten. Bei dieser Gelegenheit erfolgt regelmäßig ein Bericht über die durchgeführten Informationsfahrten zu in- und ausländischen Freilichtmuseen. Den Abschluss der Versammlung bildet ein Bericht der Museumsleitung, derzeit Frau Dr. Monika Kania-Schütz, über den Stand des Museumsausbaues und die geplanten Vorhaben wie Errichtung weiterer Gebäude beziehungsweise von geplanten Ausstellungen. Vorsitzender des Freundeskreises ist seit Jahren der frühere oberbayerische Regierungspräsident Werner Hans Böhm, der mit Umsicht und unermüdlichem Einsatz die Geschicke des Vereins leitet. Stolz konnte er diesmal vermelden, dass sich der Mitgliederstand unaufhaltsam der 3000er Grenze nähert. Ein finanzieller Rechenschaftsbericht, der auch für die Zukunft eine aktive Unterstützung der Museumsarbeit erwarten lässt, rundete das Bild einer erfolgreichen Vorstandsarbeit ab.

Wer mehr über das Freilichtmuseum an der Glentleiten beziehungsweise den „Freundeskreis Südbayerisches Freilichtmuseum e.V.“ erfahren möchte kann sich im Internet ([www.glentleiten.de](http://www.glentleiten.de)) virtuell im Museum bewegen und näheres über den Freundeskreis nachlesen. Vielleicht werden Sie dann bald das 3000. Mitglied sein.

Josef Kirchmeier  
KV München und Umgebung

## Weg vom Kirchturmdenken

### Wenn Dörfer zusammenarbeiten, kann das ihr Überleben sichern

veröffentlicht im Bayerischen Landwirtschaftlichen Wochenblatt

von Alexandra Königer

Was können kleinere ländliche Gemeinden tun, um den Metropolregionen etwas entgegenzusetzen und junge Leute im Dorf zu halten? Der Staat kann helfen, doch ohne Eigeninitiative und Zusammenarbeit der Bürger geht gar nichts.

Wenn Grenzen keine Rolle mehr spielen sollen, müssen sie erst einmal in den Köpfen der Beteiligten gefallen sein – auch wenn es um Gemeindegrenzen und Bürgermeister geht. Vorbildlich gelungen ist das bei neun Gemeinden in Niederbayern, die seit vier Jahren äußerst erfolgreich im Verein „Ilzer Land“ zusammenarbeiten. Sie haben ihre Zukunft selber in die Hand genommen, um als Einheit das Beste für ihre Region rauszuholen.

Die Ilzer-Land-Gemeinden waren heuer Gastgeber der alle zwei Jahre stattfindenden „Bayerischen Tage der Dorfkultur“ vom 17.-26. Juli 2009.

Über die Zukunft des ländlichen Raums und Strategien gegen den Bevölkerungsschwund ist viel zu hören und zu lesen. Praxisnah und greifbar diskutierten die Gäste darüber bei einer Podiumsdiskussion im Rahmen der Dorfkulturtag. Das Ergebnis: Unabdingbar ist der Blick über den Tellerrand, sei es bezüglich einzelner Berufsgruppen oder Orts- und Landkreiszugängen. Und: Wer junge Menschen im Dorf halten will, muss Arbeitsplätze schaffen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer unternehmerfreundlichen Atmosphäre und der technischen und infrastrukturellen Voraussetzungen, damit sich neue Betriebe in länd-

lichen Gebieten ansiedeln können und ortsansässige Firmen bleiben. Doch all das reicht nicht aus, wenn die Menschen vor Ort nicht mitziehen.

Mit den Ämtern für ländliche Entwicklung (ALE) haben die Bürger vor Ort einen Partner an der Seite, der passgenaue Projekte begleitet. Bei den Ilzer-

Land-Gemeinden fungiert das ALE Niederbayern als sogenannter Kümmerer. Oberster Dienstherr der ALEs ist der Landwirtschaftsminister. In 700 Kommunen und 2200 Ortsteilen laufen bayernweit Dorferneuerungsverfahren, ein Instrument der ALEs.

Nur: „Du wirst mit einem historisch renovierten Marktplatz keinen Mensch im Ort halten“, meint der oberösterreichische Wirtschafts-Landesrat Viktor Sigl, Diskussions- teilnehmer in Schönberg.

Selbst Brunner gesteht ein, dass „wir die Ortskerne teilweise zu Tode beruht haben“. Man müsse schon Leben in den Dorfkernen ermöglichen – und den Betrieben, die wachsen wollen, auch die Möglichkeit dazu geben. Brunner denkt dabei an eine Änderung



Landwirtschaftsminister  
Helmut Brunner



Wirtschafts-Landesrat  
Viktor Sigl

der Bauordnung: „Wenn ein junger Landwirt mit zehn Kühen im Außenbereich nicht bauen darf, verlieren wir einen Hoffnungsträger im Dorf“. Sein Credo lautet: Die Stärken der jeweiligen Region weiterentwickeln und Konzepte mit den Menschen vor Ort erarbeiten – und zwar sofort, „sonst sind die Reparaturkosten nachher umso höher. Wenn man das, was im Landesentwicklungsprogramm drinsteht, ernst nimmt, muss man auch darüber nachdenken, ob der kommunale Finanzausgleich und Schlüsselzuweisungen nicht weiterentwickelt werden müssen“, meint der Landwirtschaftsminister, der selbst aus dem Bayerischen Wald stammt. Im Landesentwicklungsprogramm ist festgeschrieben, dass in allen Landesteilen gleichwertige Lebensbedingungen bestehen sollen, also auch auf dem Land.

Das Geld ist da für Maßnahmen wie die Dorferneuerung, bloß am Personal mangelt's – ein Unding



Prof. Dr. Holger Magel

für den Präsidenten der Akademie Ländlicher Raum, Prof. Holger Magel: „Ein Haufen Aufträge und kein Personal – kein Geschäftsmann macht das so“. Seit 1996 läuft der Personalabbau – und Brunner muss weiter Stellen einsparen. Das hat die Staatsregierung 2004 beschlossen.

„Allein Straßen zu bauen, damit die Waldler schneller in die Stadt zur Arbeit kommen, das kann es nicht sein“, meint Magel. Laut Brunner haben Umfragen ergeben, dass 80 Prozent der

jungen Leute behaupten, sie möchten in ihrer Heimatregion bleiben. „Das ist doch der Beweis dafür, dass wir gute Voraussetzungen haben.“ Entscheidend sei, dass ein Arbeitsplatz verfügbar ist – und das ist der Dreh- und Angelpunkt für eine gesunde dörfliche Struktur, von der auch die Landwirtschaft profitiert, mit ehrenamtlicher Tätigkeit der Bürger in Vereinen, der Möglichkeit zum Einkaufen sowie Ärzten, Schulen und Bildungseinrichtungen in erreichbarer Nähe. Doch auch in Bayern stehen in manchen Ortskernen die Häuser leer, junge Familien bauen lieber am Ortsrand neu oder ziehen gleich weg, eben da hin, wo es Arbeit gibt.

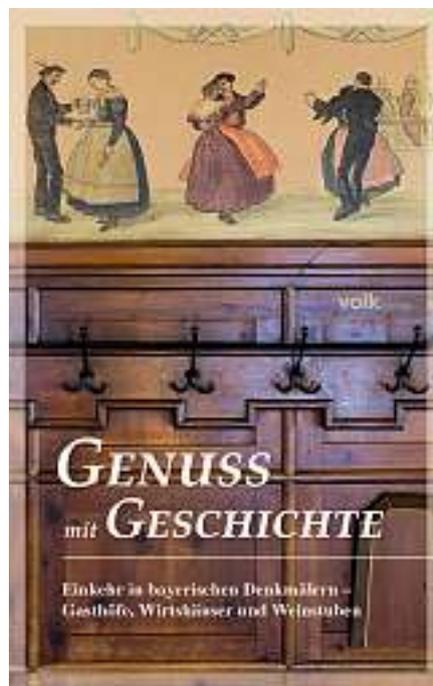
In Oberösterreich scheint das alles etwas besser zu klappen: Sei es mit einer flächendeckenden Breitbandversorgung, die statt mit der Telekom mit kleinen Unternehmen aus der Region bereits vor zwei Jahren gelungen ist, oder mit der Förderung regionaler Nahversorgungskonzepte.

Aber Jammern hilft nichts, im Gegenteil. Für Brunner ist entscheidend, nicht ständig die eigenen Standortnachteile zu bedauern, sondern die Region aktiv zu bewerben: „Wenn ich im Ausland unterwegs bin, und sage, ich komme aus Deutschland, begegnet man mir mit Respekt; wenn ich sage, ich bin aus Bayern, dann funkeln die Augen der Leute“. Und das möchte er auch erreichen, wenn er sagt, dass er aus dem Bayerischen Wald kommt.

„Die Ilzer-Land-Gemeinden haben begriffen, worum es geht“, sagt Brunner. Die neun Bürgermeister hätten für das Gelingen des Projekts ein Stück Eigenständigkeit aufgegeben. Bayernweit gibt es bereits 70 kommunale Allianzen mit über 500 Gemeinden. Auch andere Kommunen sollten sich vom Kirchturmdenken verabschieden und zusammenarbeiten – und zwar grenzenlos.



In den Kurven und Rundungen der Olympia-Bobbahn von 1936 wandern, wissen, wo Balthasar Neumann das Mondglas für die von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärte Würzbur-



50 ausgewählte denkmalgeschützte Gasthäuser aus Altbayern, Franken und Bayerisch-Schwaben werden vorgestellt: vom Weinhaus Mehling in Lohr am Main bis zum Klosterbräustüberl in Au am Inn. Aufschlussreiche Fakten zur Vergangenheit der Gasthäuser, zu

ger Residenz produzierte, Kultur in der Dampfsgäß unter dem einzigartigen Dachstuhl nach dem Vorbild eines königlichen Architekten aus Paris erleben. 52 Beispiele aus 31 Landkreisen überzeugen durch einen einzigartigen Facetenreichtum und machen Mut, Heimat zu spüren und selbst zu handeln, um verborgene kulturelle Schätze im ländlichen Raum zu bewahren.

### **Heimat bewegt - Vom Spüren zum Handeln**

*Im Auftrag und in Kooperation mit der Bayer. Verwaltung für Ländliche Entwicklung herausgegeben vom Bayer. Landesverein für Heimatpflege, 128 Seiten, € 14,90 zzgl. Versandkosten, zu bestellen beim Bayerischen Heimatverein, Ludwigstr. 23 Rgb., 80539 München, Telefon: 089-286629-0 Email: [info@heimatbayern.de](mailto:info@heimatbayern.de)*

den historischen Räumlichkeiten und zu außergewöhnlichen Details werden ergänzt durch kompaktes Infomaterial zu Spezialitäten, Lage und Öffnungszeiten.

"Genuss mit Geschichte" entstand unter der fachlichen Federführung des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, unter Mitwirkung des Bayer. Landesvereins für Heimatpflege und des Bayer. Hotel- und Gaststättenverbands. Zu den weiteren Herausgebern zählen das Bayer. Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst sowie das Bayer. Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur Verkehr und Technologie.

### **Genuss mit Geschichte**

*Einkehr in bayerischen Denkmälern - Gasthöfe, Wirtshäuser und Weinstuben*

*Ausgewählt und zusammengestellt von Karl Gattinger*

*192 Seiten, mit 200 Abbildungen € 16,90, ISBN 978-3-937200-70-5*

## Am 30. Juli 1969 verunglückte Prinz Konstantin von Bayern tödlich Eine Erinnerung an einen politisch aktiven Wittelsbacher

von Harald Schmautz

Am 30. Juli 1969 stürzte der Bundstagsabgeordnete Prinz Konstantin von Bayern (15.8.1929 in München - 30.7.1969) in Bad Boll bei Hechingen mit dem Flugzeug ab und verstarb. Er wurde auf dem Friedhof bei der Klosterkirche Andechs beigesetzt. Er war ein Urenkel König Ludwigs I. von Bayern und stammte von dessen jüngstem Sohn Adalbert ab. Zugleich war er ein Urenkel Königin Isabellas II. von Spanien, deren Urenkel König Juan Carlos ist. Prinz Konstantin war von 1942 bis 1948 mit Prinzessin Maria Adelgunde von Hohenzollern-Sigmaringen verheiratet. Aus dieser Ehe stammen Prinz Leopold ("Poldi") von Bayern (\*1943) und Prinz Adalbert von Bayern (\*1944). Die Ehe wurde 1948 geschieden und 1950 annulliert. 1953 ging Prinz Konstantin die Ehe mit Gräfin Helena von Khevenhüller ein. 1939 war Prinz Konstantin zum Wehrdienst eingezogen worden, aber aus der Wehrmacht wurde er 1941 - wie alle Mitglieder der ehemals in Deutschland regierenden Häuser - aufgrund des Prinzenerlasses ausgeschlossen. 1942/44 studierte er in Freiburg im Breisgau Rechtswissenschaften und war anschließend am Oberlandesgericht Karlsruhe tätig. Nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 auf Adolf Hitler in "Sippenhaft" genommen, wurde Prinz Konstantin von Bayern 1945 von den Amerikanern befreit.



Prinz Konstantin von Bayern

der *Süddeutschen Zeitung* und seit 1963 bei der *Bunten* beschäftigt.

Über den Politiker Prinz Konstantin schrieb die *BILD-Zeitung* im August 1969 in einer als Nachruf gedachten Serie unter anderem: "*Am Anfang seiner politischen Erfolge stand eine Niederlage. Prinz Konstantin von Bayern fiel 1961 als Kandidat für den Deutschen Bundestag durch, weil sein Gegenkandidat behauptete: 'An einen Abgeordneten, der in einem Schloß wohnt, kann man nicht herankommen'. Der Prinz zog die richtigen Schlüsse aus der Behauptung seiner Gegner: Wenn ein Politiker so wohnt, daß die Wähler nicht zu ihm kommen können, so muß er eben zu seinen Wählern kommen, Daran hielt sich Konstantin mit eiserner Konsequenz. Der Prinz tauchte überall da auf, wo man ein Mitglied der bayerischen Königsfamilie am wenigsten vermutete. Er zog nicht nur mit einer Drehorgel durch die Stadt, er begleitete nicht nur die Feuerwehr bei einem Alarm - er zog sich auch den Bäckerkittel über und verlor Brot".*

Der Lohn für diese Anstrengungen: 1965 holte der Prinz das Direktmandat des damaligen Wahlkreises 204 München-Mitte. Das war, wie *DIE ZEIT* anerkennend schrieb: "der einzige der fünf Wahlkreise, der der CSU blieb. Sonst wählte die bayerische Landeshauptstadt sozialdemokratisch." Für den Wahlkampf zur Bundestagswahl dieses Jahres (1969) stattete er einen Wohnwagen mit Telefon, Kühlschrank und Waschraum aus und begann auf Münchens Marienplatz seine Gespräche mit den Wählern. Auf einem Schützenfest war es dem Prinzen zu

feierlich, da meinte er: 'Ihr kommt mir vor, als wenn ich jetzt König wäre, der euch alle zu Rittern und Grafen macht!'

Vielleicht hätten ihn viele Bayern gern als König gesehen. Tatsächlich wurde er bei verschiedenen Gelegenheiten mit Bestrebungen in Verbindung gebracht, in Bayern wieder die Monarchie zu errichten. Der Prinz selbst zu Behauptungen, er habe bereits 1949 versucht, mit Hilfe der amerikanischen Besatzungsmacht König von Bayern zu werden: 'Unumstrittener Kronprätendent war (1949) Rupprecht. Ich hätte ja - als damals 25jähriger - außer Rupprecht noch fast ein Dutzend anderer Verwandter umbringen müssen, um an der Spitze der Thronfolge zu stehen. Die Frage, ob ich König werden wollte, hat sich tatsächlich nie gestellt.'

### Prinz Konstantin und die deutsche Politik der 60er Jahre

Prinz Konstantin: "In der Bundesrepublik gab es eine Art von Neofeudalismus, eine neue Schicht von wirtschaftlichen und politischen Machthabern. Sie haben aus der Geschichte größtenteils nichts gelernt, woran z.B. der Feudalismus zugrunde gegangen ist: Am Ignorieren der Tatsache, daß mit einem Mehr an Rechten und Macht auch ein Mehr an Verpflichtungen verbunden ist. Und dies gilt auch heute: Je höher man steigt, desto weniger kann man von Rechten Gebrauch machen, die jedem Bürger zustehen. Also: Nicht nur Adel verpflichtet, sondern auch Reichtum verpflichtet.

1970 erschien ein Gedenkbuch, das an das Leben Prinz Konstantins erinnert: **Prinz und Demokrat, Konstantin von Bayern: Ein Gedenkbuch.**

### Laufbahn

1947 begann er eine journalistische Laufbahn, war bei der *Neuen Revue*,

## "Ewig blühe Bayerns Land" Ausstellung in der Stadtresidenz Landshut

**Herzog Ludwigs X. brachte die Renaissance nach Bayern. Der Herrscher, der heute zu Unrecht nur wenig bekannt ist, sorgte für einen Höhepunkt in der Kunstgeschichte Bayerns. Seine Residenzstadt Landshut machte er zum ersten Zentrum der Renaissance-Kultur nördlich der Alpen. Unter seiner Regierung von 1514 bis 1545 blühten höfische Kunst und humanistische Gelehrsamkeit.**

Die Bayerische Schlösserverwaltung widmet dieser Epoche eine große Sonderausstellung: „Ewig blühe Bayerns Land – Herzog Ludwig X. und die Renaissance“. Viele einzigartige Kunstwerke, die damals an Ludwigs Hof entstanden, kehrten für diese Ausstellung aus ganz Europa nach Landshut zurück.

Schauplatz und Mittelpunkt der Ausstellung ist Ludwigs Stadtresidenz in Landshut. Als erster italienischer Renaissance-Palast nördlich der Alpen ging der Bau in die europäische Kunstgeschichte ein. Seine großartigen Deckenfresken mit ihrem mythologischen Bildprogramm lassen sich dank der neuen Ausleuchtung erstmals in ihrer ganzen Pracht erleben.

Die Ausstellung zeigt rund 200 bedeutende Werke der Landshuter Hofkunst der Renaissance am authentischen Ort. Gemälde, Skulpturen, Medaillen, Bü-

cher, Urkunden, Rüstungen und viele weitere wertvolle Objekte lassen in eindrucksvoller Vielfalt die Epoche Herzog Ludwigs X. lebendig werden. Die Leihgaben kommen unter anderem aus Wien, Madrid und Mantua.

Im Vorfeld der Ausstellung wurden aufwändige Restaurierungsmaßnahmen und elektronische Installationen im Italienischen Bau der Stadtresidenz durchgeführt. Die Ausstellung führt die Besucher durch 25 Säle und macht das Gebäude erstmals umfassend erfahrbar.

### Herzog Ludwig X. - ein (fast) vergessener bayerischer Herrscher

Im Schatten seines Bruders Wilhelm IV. ist Ludwig X. (1495-1545) heute beinahe in Vergessenheit geraten. Die Primogenitur-Ordnung von 1506, die dafür sorgen sollte, dass Bayern nach langen Erbschaftsstreitigkeiten künftig ungeteilt bliebe, versagte ihm als

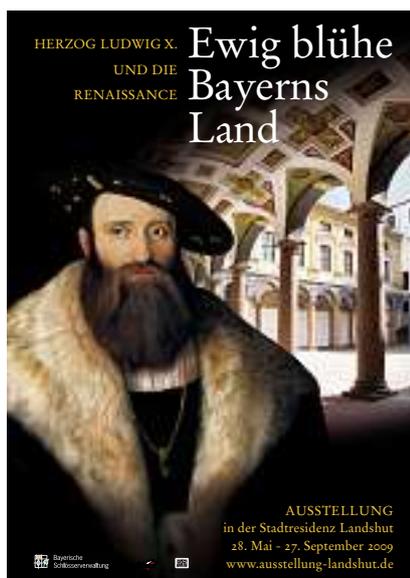
zweitgeborenem Sohn eigentlich die Herrschaft. Doch Ludwig trotzte seinem Bruder einen Anteil an der Herrschaft ab. Als Mitregent im Herzogtum Bayern residierte er in Landshut, während Wilhelm IV. in München Hof hielt. Geprägt von seinem Mentor Aventin, versammelte Ludwig X. an seinem Hof auf der Burg

Trausnitz Künstler und Gelehrte um sich. Bald zeigte er lebhaftes Interesse an der modernen Kunstentwicklung. Seine Italienreise 1536 wurde zu ei-

nem Wendepunkt. Die Begegnung mit Renaissance-Palästen wie dem Palazzo Te in Mantua beeindruckte ihn derart, dass er sich entschloss, seinem soeben begonnenen Residenzneubau in Landshut ein völlig neues Gesicht zu geben. So brachte er die Renaissance über die Alpen.

Ludwig X. lebte in einer bewegten Zeit des Umbruchs: Mit Luthers Reformation begann das konfessionelle Zeitalter. Ludwig und sein Bruder bekannten sich klar zum katholischen Glauben – eine Positionierung, die Bayern bis heute prägt.

Durch ihre einträchtige gemeinsame Herrschaft stellten Ludwig und Wilhelm auch die Weichen für die Einigkeit des Landes, in der sie eine wichtige Voraussetzung für seine Blüte erkannten. „Floreat semper Bavariae regio“ lautete Ludwigs Devise - „Ewig blühe Bayerns Land“. Die Bayerische Schlösserverwaltung hat dieses Motto als Titel für die Ausstellung gewählt.



### Ausstellung

#### "Ewig blühe Bayerns Land"

Stadtresidenz Landshut  
Altstadt 79, 84028 Landshut  
Telefon (08 71) 2 51 42

Eintrittspreise:

6,- Euro (regulär)  
4,- Euro (ermäßigt)

Kombiticket (Stadtresidenz und  
Burg Trausnitz):

10,- Euro (regulär)  
7,- Euro (ermäßigt)

Kinder und Jugendliche unter 18  
Jahren erhalten freien Eintritt.

Weitere Informationen im Internet  
unter: [www.ausstellung-landshut.de](http://www.ausstellung-landshut.de)

## Wie kommt das Y zu Bayern?

von Rudolf Elhardt

Jahrhunderte lang hießen sich die Bewohner des Landes die Baiern, so nannten die Welt auch ihren Herzog-, Kurfürsten- und schließlich Königsstaat. Wenn aber heute von Baiern die Rede ist, dann meint man damit die Altbayern, also das Kernland. Dazu gehören Ober- und Niederbayern sowie die Oberpfalz. Das Gesamtvolk und der Staat wird seit König Ludwig I. Bayern genannt. Wie kam es zu dieser veränderten Bezeichnung?

König Ludwig I. war ein von Aktionismus Getriebener, der auf den unterschiedlichsten Gebieten seine Spuren hinterließ...Geschichte, Architektur, Poesie, Malerei.....und auch in der Sprache. Er hatte nicht nur eine abge-



König Ludwig I.

hackte Sprech- und auch Schreibweise, wodurch manche seiner Anweisungen eine nicht beabsichtigte Komik erhielten, er dichtete auch jede Menge Verse, die dann auch gedruckt oder gemalt (wie in den Arkaden des Münchner Hofgartens) zur Verwunderung seiner Untertanen führten. Und: Er führte Änderungen in der Rechtschreibung ein, völlig ohne jahrelange Diskussionen mit Sprachgelehrten. So bestimmte er, dass das weitere Vaterland nicht mehr Deutschland genannt werden sondern *Teutschland*.

War er schon mal in Verbesserungsstimmung, dekretierte er auch gleich, dass ein griechischer Buchstabe, das *i grec*, also das Y in den Namen seines Landes aufgenommen werden müsse.

Die Gründe waren verschieden: Ludwig war ein begeisterter Freund der Antike. Mit den Propyläen in München und der Walhalla bei Regensburg schuf er Bauten, die an antike Bauten erinnern. Außerdem wollte er öffentlich seine Unterstützung für den griechischen Freiheitskampf signalisieren. Und schließlich wurde sein Sohn Otto durch Entscheidung der Großmächte und Zustimmung des Landes griechischer König.

So erinnert noch heute das Y in Bayern an das griechische Abenteuer, das nach guten Anfängen mit dem Rückzug des Königs Otto aus Griechenland endete. Aber Ludwig I. hatte sich durchgesetzt... beim zusätzlichen Buchstaben für sein Land. Die neue Landesbezeichnung Bayern bot sich – bis heute – als integrierende Bezeichnung des Gesamtstaates Bayern an, dessen Kernland weiter Baiern geheißen wird.

## BAYERN-AUSSTELLUNGEN UND EDITION BAYERN

**Das Haus der Bayerischen Geschichte hat im Auftrag des Bayerischen Landtags eine neue Reihe von Ausstellungen und Veröffentlichungen zu den bayerischen Regionen konzipiert. Die Reihen BAYERN-AUSSTELLUNG und EDITION BAYERN wurden in Zusammenarbeit mit vielen Fachleuten ins Leben gerufen.**

Wissenschaftsminister Dr. Wolfgang Heubisch betont: „Das regionale Konzept fügt sich nahtlos in unsere Kulturpolitik im Freistaat ein. Denn einer

unserer wichtigsten Grundsätze lautet: Dezentralisierung und Regionalisierung des Kulturangebots. Wir wollen, dass auch abseits der großen Zentren wie München und Nürnberg das kulturelle Leben blüht. Das Haus der Bayerischen Geschichte leistet hier schon lange wertvolle Arbeit: Die Bayern-Ausstellungen werden dieses Angebot weiter bereichern. Sie ergänzen in idealer Weise die jährlichen großen Landesausstellungen des Hauses der Bayerischen Geschichte.“

Mit seiner neuen Reihe EDITION BAYERN widmet sich das Haus der Bayerischen Geschichte einer seiner

zentralen Aufgaben: die geschichtliche und kulturelle Vielfalt Bayerns allen Bevölkerungsschichten in allen Landesteilen zugänglich zu machen. Die Regionen Bayerns sind also sowohl in ihrer Geschichte wie auch in ihrer Gegenwart anzusprechen. Mit der neu entwickelten Reihe stellt das Haus der Bayerischen Geschichte die regionalen Identitäten und Geschichtskulturen vor: Die Themen der nächsten Hefte reichen von den Haßbergen bis zum Unterallgäu und vom Chiemgau bis nach Kronach.

Im Zeitalter von Globalisierung und multikultureller Weltgesellschaft mag

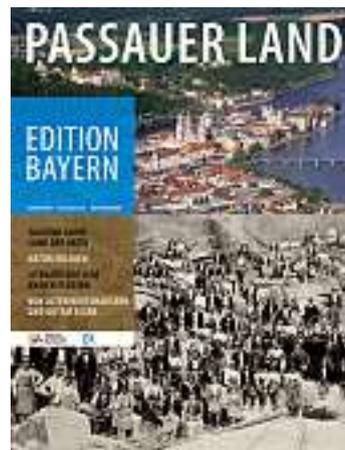
## VERBÄNDE

die Konzentration auf das Regionale rückwärtsgewandt erscheinen. In Wirklichkeit macht es jedoch die weltweite Vernetzung sichtbar. Denn es sind die Regionen, in denen die globalen Tendenzen konkret sichtbar werden und ihre eigene Dynamik und Prägung erfahren. Die EDITION BAYERN stellt zusammen mit der neu begründeten Ausstellungsreihe BAYERN-AUSSTELLUNG Bayerns Regionen in ihrer Vielfalt, in ihrer Lebendigkeit und in ihrem Spagat zwischen Tradition und Moderne vor.

„Unser Ziel ist es, mit der EDITION BAYERN den Bewohnern der vorgestellten Regionen ein attraktives Hilfsmittel an die Hand zu geben, das ihnen einen schnellen Zugang zur Geschichte und Kultur ihrer Heimat ermöglicht. Gleichzeitig stellen wir dem Kulturtouristen übersichtliche, aber fundierte Informationen zur Verfügung. Für die

EDITION BAYERN arbeiten Historiker, Kulturfachleute, Journalisten und Touristiker, deren Expertenwissen hier gebündelt wird“, so Dr. Richard Loibl, Direktor des Hauses der Bayerischen Geschichte.

Themenschwerpunkte der EDITION BAYERN sind unter anderem die geografische Lage, der Naturraum, die kunstgeschichtlichen Besonderheiten dieser Landschaft, z. B. die alte Steinmetzkunst, die literarischen Glanzstücke der Region - vom Nibelungenlied bis zur Kabarettkunst, die Musiklandschaft, Wirtschaft und Handwerk sowie alte Wirtshäuser und gutes Essen. Für die Beiträge konnte namhafte Autoren aus der Region und Kenner des Passauer Landes gewonnen werden.



Auch die neue Ausstellungsreihe beginnt im nächsten Jahr im Passauer Land mit dem Projekt „STEINREICH“. Über Jahrhunderte hat das Gestein die Baukultur geprägt und die Dreiländerregion Bayerischer Wald - Böhmerwald - Mühlviertel STEINREICH werden lassen.

### Passauer Land.

Herausgegeben vom Haus der Bayerischen Geschichte, Augsburg 2009, 88 Seiten, zahlreiche Abbildungen, € 8,-, ISBN 978- 7917-2238-2, Bezugsquellen: Haus der Bayerischen Geschichte, [www.hdbg.de/shop](http://www.hdbg.de/shop), Verlag Friedrich Pustet Regensburg, [www.pustet.de](http://www.pustet.de)

## 400 Jahre Insel-Töpferei



v.l.: Christian Glas, stv. Landrätin Marianne Loferer, Isolde und Georg Klampfleuthner

Dieses besondere Jubiläum feierte das Bayernbund-Mitglied Georg Klampfleuthner und seine Familie auf der Fraueninsel. Das Jahr 1609 gilt heute als das Gründerjahr der Insel-Töpferei.

Der Urahn der Klampfleuthners kam um 1723 aus der Steiermark in die

Töpferei. Aufgrund dieser langen Tradition, übergeben von Generation zu Generation, befinden sich heute wunderschöne Negativformen aus Holz oder Ton fast aller Stilepochen im Familienbesitz. Viele bezaubernde Renaissance-, Barock- und Biedermeierformen gehören dazu. Und natürlich religiöse Figuren, wie Apostel, Heilige und Evangelisten.

Bis in die 50er Jahre wurden nur Rohstoffe aus der Region verarbeitet. Der Roh-Ton kam aus Breitbrunn und wurde erst in der Töpferei verfeinert. Die Glasuren gewann man aus heimischen Quarzkies und Bleisilikaten und färbte sie mit Eisen-, Kupfer-, Kobalt- und Manganoxiden. Heute verwenden sie aus qualitativen und wirtschaftlichen Gründen gebrauchsfertige Feuchtmassen.

### 400 Jahre Tradition

Nach wie vor wird wie vor 400 Jahren jedes einzelne Stück in Handarbeit gefertigt. Das Angebot reicht von der volkstümlichen Gebrauchskeramik bis hin zu vielfältigen Dekorationsstücken, wie das des Campagnile von Frauenwörth, ein beliebtes Geschenk des Rosenheimer Kreisverbandes des Bayernbundes. Über die Region hinaus sind die Keramiken gefragt. So ließ Bundespräsident Theodor Heuss während seiner Amtszeit einen Klampfleuthner-Kachelofen in der Villa Hammerschmidt installieren. Das Hofbräuhaus in München am Platzl besitzt einen und zwei sind im Romantikhôtel Julen im Schweizer Zermatt.

Bericht + Foto: Sebastian Hering,

**Nachruf**  
**Franz Xaver Pichler**  
**18.9.1924 - 16.6.2009**



Franz Xaver Pichler

Der Bayernbund Rosenheim trauert um sein verdientes und allseits geschätztes Mitglied Franz Xaver Pichler.

Seit dem 1. April 1995 bekannte er sich als Mitglied zum Bayernbund und zu seinen Zielen, alles zu tun, um Bayern insgesamt, Land und Leute, Sprache und Wesensart, Brauchtum und Kultur zu bewahren und zu schützen.

Er kämpfte unerschrocken und mit Leidenschaft um den Erhalt des bairischen Kulturgutes, ob Sprache oder Gwand, ob Sitte oder was uns Baiern ausmacht, auch das Denken und Reden. Franz war immer für das Echte und Wahre. Der bairischen Sprache fühlte Franz sich besonders verpflichtet. Leidenschaftlich setzte er sich für den Erhalt und die Pflege der bairischen Mundart ein. Seine Art, sich für d'Heimat einzusetzen, ist uns eine Verpflichtung, die wir vom Bayernbund gerne übernehmen und weiterführen. Darin wird er immer ein Vorbild für uns bleiben.

Der Bayernbund Rosenheim wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Den Angehörigen gilt unser Mitgefühl und Anteilnahme

Christian Glas / Alfred Dicket für den Vorstand der KV Rosenheim

**KV Oberland "Kulturfahrt am 27. Juni 2009"**

Ziel unserer Kulturfahrt war die Kapelle „Zur Schmerzhaften Muttergottes“ in Geitau bei Bayrischzell/Oberes Leitzachtal.



Kapelle "Zur schmerzhaften Muttergottes"

Die Gräfin Haziga, Frau des Pfalzgrafen Otto I. von Scheyern-Wittelsbach, hatte acht Benediktiner aus Hirsau/Schwarzwald gerufen und Margaretenzell (1095) heute Bayrischzell gegründet. Die Klosterzelle wurde später nach Fischbachau verlegt. Während der Säkularisation (1803) verbrachte man wertvolle Holztafelbilder aus dem Kloster nach Geitau und versteckte sie hier auf dem Gelände des Gödenhofes. 1855 und 1885 erhielt der holzverschaltete Bau seine heutige schlichte Außengestalt mit Spitzhelm, Westturm und Vordach.

Betreten wir den Innenraum überraschen uns die riesigen Tafelbilder an den Dachschrägen: Gräfin Haziga – St. Martin – Bischof Emmeram vor Gericht – St. Benedikt und Scholastika. An der Stirnwand vor großer Landschaftsmalerei grüßt die „Schmerzensmutter“ mit den sieben



Tafelbild im Innenraum der Kapelle

Schwertern in der Brust. Die Seitenwände zieren auf Holz gemalte Bauernheilige. Zwei flachbogige Fenster auf der Nordseite, eines auf der Südseite, spenden Licht. An der Rückwand entdecken wir den Hl. Ludwig und den Hl. Quirinus von Tegernsee (1665) umgeben von Motivbildern. Interessant ein zersägter spätgotischer Altarflügel von 1490, der innen den 12-jährigen Jesus im Tempel zeigt und außen die Hl. Ursula. Die Kreuzwegstationen signierte „Joh. Bapt. Pöheim Pirckenstein 1785“.

Wir dankten Herrn Bürgermeister Helmut Limbrunner für seine eindrucksvolle Führung recht herzlich.

Ein weiteres Ziel der Kulturfahrt war die alte Hammerschmiede im Josefstal/Neuhaus. Dort erklärte uns Herr Geisler seine Anlage, die seit 1720 besteht. Die Wasser des angestauten Hachelbaches treiben ein überschächtiges Rad mit 4,70m Durchmesser; innen betätigen sie zwei große Hammer. Nach erhitzen der Esse (800° Celsius) fertigte er ein Grillbesteck (Zangen). In seinem Depot zeigte er uns weitere Geräte u.a. einen Ausputzer für hölzerne Dachrinnen. Da Industrieware seinen

Markt zerstört hat, gibt es hier nur Spezialanfertigungen. Die Wasserkraft nutzt er auch für Forellenzucht und Stromgewinnung.

Den Abschluss bildete nun eine zünftige Brotzeit beim Schnapperwirt in Fischhausen.

Text: Jürgen Heid  
 Fotos: Wolfgang Schönauer

## Kreisverband Rosenheim auf der "Franzensfeste"

### Landesaussstellung "Labyrinth Freiheit" - ein innovativer Denk- und Reflexionsraum



Franzensfeste

Das Jahr 1809 war für das damalige Land Tirol ein herbes Schicksalsjahr, denn die dort um ihre „Freiheit“ kämpfenden Tiroler unter Andreas Hofer wurden letztlich am Innsbrucker Bergisel vernichtend von den bairisch-französischen Truppen geschlagen und ihr Anführer Andreas Hofer, den die einen als „Freiheitskämpfer“, die anderen als „Rebell“ bezeichnen, in Mantua 1810 standrechtlich erschossen.

Seit dieser Zeit bildete sich der „Mythos Andreas Hofer“ heraus, der in den beiden vergangenen Jahrhunderten je nach „Zeitgeist und Geschichtsklitterung“ gebraucht

und missbraucht wurde. Heute, im Jahre 2009, begehen die Menschen in Tirol, Südtirol und im Trentino das „Tiroler Gedenkjahr“ und erinnern an den „Tiroler Rebellen von anno 1809“, der für eine Freiheit kämpfte und starb, die wir heutigen Zeitgenossen sicherlich anders verstehen.

„Freiheit?“ – Der französische Philosoph Denis Diderot formulierte sie 1765 wie folgt: „Die Freiheit liegt in dem Vermögen, welches ein intelligentes Wesen besitzt, um - seiner eigenen Bestimmung gemäß – das zu tun, was er will“. Und sicherlich haben die „Revolutionäre“ von 1789 unter dem Ruf „Freiheit-Gleichheit-Brüderlichkeit“ etwas anderes gemeint als Andreas

Hofer's Landesverteidiger 1809 oder andere „Freiheitskämpfer“ in Laufe der Geschichte.

Das „Andreas-Hofer-Gedenkjahr 2009“ bietet sich mithin an, generell aus heutiger Sicht und unter unterschiedlichem Blickwinkel heraus, zu hinterfragen: „Was ist Freiheit und für was steht sie?“ - Steht dieser abstrakte terminus technicus für Glück, Selbstverwirklichung oder Umsetzung eigener Ideen und Ziele im Rahmen vorgegebener und selbst gewählter Grenzen, innerhalb derer jeder seine Freiheit beziehungsweise seinen Freiraum gestalten kann?



Die Gesamtiroler Landesaussstellung 2009 „Labyrinth Freiheit“ in der Franzensfeste widmet sich speziell diesem „Freiheitsmythos“, ohne eine Huldigung an das verklärende Tirol-Bild des 19. und 20. Jahrhunderts im Andreas-Hofer-Gedenkjahr zu sein. Die Ausstellung will sich vielmehr als „innovativer Denk- und Reflexionsraum“ unter dem Gesamtmotto „Geschichte Zukunft geben“ verstanden wissen.

Schon der Titel der Ausstellung „Labyrinth Freiheit“ der groß angelegten Landesaussstellung in den endlosen Gängen, Gewölben und Kasematten der Franzensfeste, die sich den Mitgliedern des Bayernbundes, Kreisverband Rosenheim, unter dichten,

tief hängenden Regenwolken als beeindruckendes, landschaftsprägendes Denkmal präsentiert, macht bewusst, dass „Freiheit“ und „Labyrinth“ irgend etwas Gemeinsames haben, was sie verbindet.

Die Landesaussstellung 2009 in der „für einen Feind, der nie kam“ erbauten Franzensfeste, ist in Themenbereiche gegliedert, die in den jeweiligen Gebäuden der Festung behandelt werden. Die Themen lauten beispielsweise: „Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt“ oder „Freiheit und Sprache“ sowie „Die Welt im Kopf beziehungsweise Frei-

heit und Bildung“. Weitere Themenbereiche sind „Glauben ist alles“ verbunden mit „Freiheit und Religion“ sowie „In Ketten – hinter Gittern“ assoziiert mit „Freiheit und Gefangenschaft“ sowie die Themen „Alles ist möglich“ oder „Freiheit und Kunst“ sowie „Gesellschaft und Mobilität“.

Noch ganz im Banne „der etwas anderen Landesaussstellung“ konnten die Rosenheimer Mitglieder des Bayernbundes anschließend durch das im Jahre 901 erstmals in einer Schenkungsurkunde als „Prihsna“ erwähnte Brixen bummeln, Südtiroler Schmankerln in einem der vielen hübschen Gasthäuser probieren oder einen kulturhistorischen Spaziergang durch das Städtchen machen, um den Dom der Brixener Fürstbischöfe sowie den Friedhof mit Kreuzgang samt den Grabplatten der weit über Tirol hinaus bekannten Bischöfe Igenium (um 579) und Albi-um (975 – 1006) zu besichtigen.

*Jürgen Engelhardt, Stephanskirchen*

## Boarisch gredt, gsunga und gspuit

### Gerhard Holz unterwegs

Unter dem Motto „Boarisch gredt, gsunga und gspuit“ veranstaltet Gerhard Holz, der Münchner Vorsitzende des Fördervereins Bairische Sprache und Dialekte e.V., seit Jahren Sänger- und Musikantentreffen mit wechselnden Volksmusikgruppen und Heimatdichtern. Jetzt sorgt er sich auch um den Erhalt der bairischen Sprache insbesondere bei Kindern. So ist er seit neuestem in verschiedenen Grundschulen und Kindergärten tätig, um den dortigen Kindern bairische Redewendungen, Sprichwörter und Lieder beizubringen. „Durch Singen

kann man eine Sprache besser lernen“, erläutert Gerhard Holz seine Arbeit, wenn es sich auch nicht um eine Fremdsprache handelt, sondern um eine, die sich Buben und Mädchen früher eigentlich selbst beigebracht haben. Da nur noch rund ein Prozent der Münchner Kinder Dialekt sprechen können, sieht Gerhard Holz seine Arbeit als ganz besonders wichtig an, zumal die UNESCO Bairisch als eine stark gefährdete Sprache einstuft.

Dies alles war Anlass genug, Gerhard Holz in den Kreisverband München und Umgebung e.V. des Bayernbundes einzuladen. Der Feldmochinger Gerhard Holz wäre nicht er selbst, hätte er zu diesem Treffen nicht auch seine Gitarre mitgebracht. Mit dem Lied vom schönen Loisachtal stellte er sofort den Kontakt zu den Bayernbundmitgliedern her und konnte sie überzeugen, dass die meisten „bairisch“ singen konnten.



Gerhard Holz

Zunächst berichtete er über seine Arbeit im „Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.“ und dem erst 2005 gegründeten Landschaftsverband München, dessen Vorsitzender er ist. Kritisch merkte er an, dass „Münchenerisch“ an sich kein Dialekt sei, sondern ein in Jahrzehnten gewachsenes Dialektgeflecht. Dankbar erinnerte er dabei an verdiente Filmregisseure, die verstärkt in jüngster Zeit wieder auf bairische Dialekte zurückgreifen und somit dazu beitragen, diese auch für die Jugend zunehmend wieder attraktiv zu machen.

Seine Arbeit in den Grundschulen und Kindergärten schildert er anhand von Liedbeispielen, die sich ganz besonders für diese Altersschicht eignen. Dabei durfte das Lied vom „Floh mit sechs Haxn“ nicht fehlen, das auch von den Anwesenden sofort nachgesungen werden konnte. Er wies allerdings auch daraufhin, dass seine Arbeit nur erfolgreich sein

kann, wenn Schule und auch Lehrerinnen und Lehrer mitziehen und auch von sich aus in dieser Richtung tätig werden. Er verwies dabei auf einige erfolgversprechende Anfänge. Dringend sucht Gerhard Holz derzeit Gleichgesinnte, die ihn bei dieser wichtigen Erziehungsarbeit unterstützen können und von sich aus Schulen oder Kindergärten betreuen könnten. In seinen Ausführungen zu norddeutschen Redewendungen im Vergleich zur bairischen Ausdrucksweise kam er insbesondere auf zweideutige Auslegungen zu sprechen. So vertritt er

die Meinung, dass jemand, der „zur Schule geht“ dort niemals ankommt, im Gegensatz zu bairischen Schülerinnen und Schülern, die „in die Schule gehen“ und dort sofort mit dem Lernen beginnen können. Vielleicht liegt schon daran eine der Ursachen für den Bildungsvorsprung unserer Kinder.

Der kurzweilige Abend verging wie im Flug und alle waren sich einig, dass das nicht das letzte Zusammentreffen mit Gerhard Holz war, dem „bairischen Barden“, wie in eine Münchner Zeitung genannt hat.

*Josef Kirchmeier, Kreisvorsitzender  
München und Umgebung e.V.*

### Münchner Stadtführung Henker & Huren, Künstler & Kirchen



Der geführte Rundgang begann unter dem Torbogen des Sendlinger Tores und ging durch die südliche Altstadt, durch das Haken- und Angerviertel und endete an der Synagoge und der Schrammehalle.

Früher war hier ein vielfältiges Leben zwischen Bürgerhäusern, Brauereien, Kirchen und Künstlerwerkstätten.

*Text u. Foto: Gerhard Traxler*

## KV Rosenheim

26.-28. August 2009

### Studienfahrt zur UNO nach Wien

Infolge der großen Nachfrage bereits ausverkauft

30. August 2009

### Hopfazupfa-Fest in Maxlrain

10:00 Uhr Bauernmesse von A. Thoma

Hopfenausstellung;

Festzug der Hopfazupfa,

Im Festzelt sind Tische reserviert.

Anmeldung bis 25.8. bei Elfriede

Göppelhuber (Telefon: 08031-86342)

2. September 2009

### Herbstfest 2009 in Rosenheim

ab 18:00 Uhr sind Tische im

Flötzingerzelt reserviert, bitte kommen

Sie pünktlich!

12. September 2009

### Bayernbund Patrona Bavariae

siehe nachfolgendes Programm

2. Oktober 2009

### Jahreshauptversammlung 2009

19:30 Uhr Gasthof Höhensteiger

Rosenheim-Westerndorf-St. Peter

11. Oktober 2009

### Apfelmarkt in Rott am Inn

ab 10:00 Uhr Bayernbund-Stand

## KV Rosenheim lädt ein zur feierlichen Enthüllung und Segnung der

### Patrona Bavariae des Bayernbund Kreisverband Rosenheim

am 12. September 2009 um 14:00 Uhr Riedergarten in Rosenheim

Segnung durch Stadtpfarrer  
Andreas Maria Zach

Musikalische Umrahmung:  
Straßkirchner Drei-Gesang  
"de Schiffleut-Sänger" aus Nußdorf  
Rudi Piezinger und seine Weisen-Bläser

begleitet von  
der Gebirgsschützenkompanie  
Rosenheim  
mit Standarte und Salut-Zug  
und Fahnenabordnungen der Traditions-  
und Brauchtumsverbände aus Stadt und  
Landkreis Rosenheim

Wir freuen uns auf Ihre zahlreiche Teilnahme an diesem für unsere Heimat einmaligen Ereignis.

## Der Kreisverband Oberland lädt ein zur Kulturfahrt nach Irsee und Umgebung

am Samstag, 26. September 2009

### Ketterschwang, Pfarrkirche "St. Jakobus maj." (1732)

Architektonisch reizvollste barocke Landkirche im Kaufbuerer Gebiet. Interessantes historische Deckengemälde und Rokoko Fresken (1758), Stuck von Jossef Fischer. Ein harmonischer, interessanter Kirchenraum.

### Georgiberg zu Untergermaringen, St. Georg (um 1180)

Romanischer Bau auf einer Anhöhe, von kulturhistorischer Bedeutung. Vollständig erhaltene Apsismalerei, Fresken aus dem 12. Jhd., sehr gut erhalten, das fast 800 Jahre übermalt. Eine herrlicher Bildersprache, einzigartig in ganz Schwaben.

### Germaringen, Wallfahrtskirche St. Wendelin (1697/1702)

Stattliche Barockkirche, Fresken und Wandmalerei von interessanter theologischer Aussage. Der Stuck (Wessobrunner Schule, Xaver und Josef Schmutzer), ein Meisterwerk barocker Handwerkskunst, Decken- und Wandgemölde, Bögen und Säulen fantasievoll umrankt mit Kränzen und Akanthuszweigen. Ein lichtdurchfluteter Raum.

### Mittagessen beim Wendelwirt in Germaringen

### Irsee, ehem. Benediktinerkloster "Maria Himmelfahrt" (1699)

Grpftartige barocke Anlage, kraftvoller Aussenbau mit dem Turmpaar. Innen fein abgestimmte Raumharmonie, prächtige Wessobrunner Stuckierung (Josef und Franz Xaver Schmutzer) mit Akanthusranken, Rosetten, und Muscheln, Berühmt ist die wohl originellste Schiffskanzel.

### Stöttwang, Pfarrkirche St. Gordian und Epimachus

Herrliche Rokokokirche, mit elegantem Turm, ein Werk von einfallsreichen Künstlern. Die festliche Farbigkeit des Raumes, der Decke, der Pilaster, Türen und Fenster, sowie die reiche Freskenmalerei, umrahmt von dezente Stuck-Rocaille-Ornamenten des Rokoko (Franz Xaver Feichtmayr), der auch die bewundernswerte Kanzel schuf. Die Kuppel ein anschauliches Beispiel der Raumillusion der barocken Malerei. Der Hochaltar ein Prunkstück.

### Abfahrt: Samstag, 26. September 2009

Gmund-Bhf.	7:30 Uhr
Kreuzstrasse (b. Gmund) Gasthof	7:40 Uhr
Holzkirchen, Parkpl. Bhf.	8:00 Uhr
Rückkehr:	ca. 20:00 Uhr ?

### Fahrtpreis inkl. Führung in Irsee

Mitglieder und Ehepartner	20.--€
Gäste	24.--€
Jugendliche unter 18 Jahren:	8.-- €

Anmeldung bitte möglichst bald bei  
Konrad Tradler 08025/8477 und  
Walter Zainer 08024/1749

Gäste sind herzlich willkommen

## KV Dachau lädt ein zu

### Luja und Prost

Eine Führung durch Dachauer Biergeschichte(n) zwischen Wirtshaus, Kirche und Rathaus - Ernst Frömmigkeit und Beirgaud gut gemischt

am Freitag, 6. November 2009 um 17:30 Uhr  
Treffpunkt: Rathauseingang Dachau

1. Einführung in das Thema
2. Kochwirt, das urbayerische Wirtshaus
3. Rathaussaal: Brauer, Bürgermeister, Ratsherrn und Bierheilige
4. Kirche St. Jakob mit den Grabtafeln der Bauer und Bürgermeister
5. Zieglerbräu, das Stammwirtshaus von Ludwig Thoma mit Malzenne und Darre
6. Hörhammerbräu, vom Lagerkeller unterirdisch zu den alten Brauereikellern
7. Kirchenterrasse mit Kochwirtsfassade und Heiligenfiguren
8. Unterbau mit Kellerk, die älteste Dachauer Gastwirtschaft und Brauerei
9. Café Teufelhart: Backstube der ältesten Bäckerei und Abschluss im alten Café

Unterwegs: Wirtshauszeichen Statuen der Bierheiligen, Wohnhaus von Ludwig Thoma, ehemalige Wirtshäuser

Bringen Sie genügend Hunger und Durst mit, denn in jeder Gastwirtschaft erhalten Sie ein Kleingkeit zum Essen und Trinken! Trinksprüche alleine und Literaturen stellen über die Dachauer Wirtshäuser wären gar zu trocken.

mit Dr. Edgar Forster, Stadtrat  
Tel.: 08131-85108  
Email: edgar.forster@gmx.de  
www.juundprost.de

**Der Preis: 21 EURO je Teilnehmer**  
Bitte überweisen Sie den Betrag auf das Konto Edgar Forster Nr. 70702758, BLZ 70051540, Sparkasse Dachau

Bitte nehmen Sie Taschenlampen mit!

## KV Altbayern

Samstag, 12. September 2009

### 18. Weinfest

ab 15:00 Uhr, Steinweg-Winzer

Montag, 12. Oktober 2009, 20:00 Uhr  
Spitalkeller, Alte Nürnberger Str. 12, Regensburg

"Kirchliche und profane Architektur - Heinrich Hauberrisser Architekt"  
Dr. J. Brandhuber

**Geschäftsstellen des Bayernbund e.V.**

**Landesverband:**

Gabriele Then  
Münchener Str. 41  
83022 Rosenheim  
Telefon: 08031/9019140  
Telefax: 08031/9019189  
Email: bayernbund@t-online.de

**Frau Then erreichen Sie jeweils  
Dienstags von 14:00 - 16:00 Uhr und  
Mittwochs von 9:00 - 12:00 Uhr  
persönlich am Telefon**

**Kreisverband Oberland:**

Walter Zainer  
Jupiterstr. 32  
83624 Otterfing  
Telefon/Telefax: 08024/1749

**Kreisverband Kempten:**

Inge Böck  
Aurikelweg 33  
87439 Kempten  
Telefon: 0831/87646

**Kreisverband Memmingen/Unterallgäu:**

Rudolf Geiger  
Weberstr. 36 1/2  
87770 Memmingen  
Telefon: 08331/89780

**Kreisverband Passau:**

Horst Wipplinger, 1. Bürgermeister  
Kinsing 4b  
94121 Salzweg

**Kreisverband Rosenheim:**

Christian Glas  
Föhrenstr. 15  
83125 Eggstätt  
Email: info@bayernbund.de

**Kreisverband Dachau:**

Blasius Thätter, MdL a.D.  
Dachauer Str. 12  
85253 Großberghofen

**Kreisverband München + Umgebung:**

Josef Kirchmeier  
Geschäftsstelle:  
Klaus Dieter Schmidt  
Aldegrevestr. 22  
80687 München  
Telefon: 089/582440  
Telefax: 089/58979413

**Kreisverband Altbayern:**

Wolfgang Hiebinger  
Asterweg 3  
93053 Regensburg  
Telefon: 0941/55299  
Telefax: 0941/565514  
Email: WHiebinger@t-online.de

**Kreisverband Traunstein:**

Heinrich Wallner  
Markstatt 10  
83339 Chieming  
Telefon: 08664/231  
Telefax: 08664/929260  
Email: H.Wallner@elektro.wallner.de

**Kreisverband Wittelsbacher Land -  
Bayrisch Schwaben:**

Familie Voswinkel  
Achstr. 17a  
86316 Friedberg  
Telefon: 0821/6070204  
Email: irma.voswinkel@t-online.de

**Bezirksverband Franken:**

Prof. Dr. Dieter J. Weiß  
Veillodterstr. 13  
90409 Nürnberg  
Telefon/Telefax: 0911/535487  
Büro: 0921/554194  
Email: dieter.weiss@uni-bayreuth.de

**Kreisverband Weilheim-Schongau/  
Garmisch-Partenkirchen**

Luitpold Braun, Altlandrat  
Frauentorweg 12  
86956 Schongau  
Telefon: 08861/7727

**"Paul Ernst Rattelmüller"**

**Sonderausstellung  
im Museum Starnberger See**

Possenhoferer Str. 3, 82319 Starnberg  
Di-So 10:00 -17:00 Uhr

Seine Leidenschaft galt zeitlebens der bayerischen Kultur und ihrer öffentlichen Wertschätzung. Ausdrucksmöglichkeiten fand er als Autor, Illustrator, Fotograf, Radiomoderator und Heimatpfleger, Nachhaltige Wirkung erlangte er vor allem durch seine fast unzählbaren Grafiken, Aufsätze und Bücher zur oberbayerischen Kulturgeschichte.



**16. Gredinger  
Trachtenmarkt**

5./6. Sept. 2009  
Marktplatz in Greding

mit Gästen aus dem  
Bregenzerwald

Thema:  
Falten, Rüschen und  
Plissee

**Impressum**

Weiß-Blaue Rundschau  
Bayerische Zeitschrift für Politik,  
Wirtschaft und Kultur

**Herausgeber:**

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das  
offizielle Organ des Bayernbund e.V.  
Telefon: 08031/9019140  
Telefax: 08031/9019189  
Email: bayernbund@t-online.de

**Redaktion:**

Verantwortlich für die Redaktion:  
Angelika Binzer-Prieler  
Meilerweg 17  
82041 Oberhaching  
Telefon: 089/638 93 445  
Mobil: 0173/57 34 514  
Telefax: 089/625 29 96  
Email: weissblauerundschau  
@anwa-services.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des  
Bayernbund e.V. ist im Mitgliedsbeitrag  
enthalten. Namentlich gezeichnete Bei-  
träge stellen nicht unbedingt die Meinung  
des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: € 2.--  
Jahresabonnement (6 Ausgaben): € 12.--

Bankverbindung:  
Volksbank-Raiffeisenbank  
Mangfalltal/Rosenheim eG  
KontoNr.: 577 27 10  
BLZ 711 600 00

Druck:  
Passavia Druckservice GmbH & Co. KG  
Medienstr. 5b  
94036 Passau

Verlag und Anzeigen:  
Bayernbund e.V.  
Münchener Str. 41  
83022 Rosenheim

**Einsendungen an:**

Weiß-Blaue Rundschau  
Redaktion  
c/o Angelika Binzer-Prieler  
Meilerweg 17  
82041 Oberhaching  
Telefon: 089/63 89 34 45  
Mobil: 0173/57 34 514  
Telefax: 089/625 29 96  
Email: weissblauerundschau  
@anwa-services.de

**Alle Beiträge per Email oder auf CD.  
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte  
mit 300dpi).**

Redaktionsschluss: 20. September 2009  
(Ausgabe Oktober/November 2009)

# Jetzt wird's bunt

## corrateg setzt neue Maßstäbe



Stetige Weiterentwicklung hat bei corrateg Tradition. Wesentliche Verbesserungen und individuell zugeschnittene Räder, ob im Tourenbereich, bei Mountainbikes oder bei Rennrädern, sind Hauptmerkmale der Kollektion 2010. Ein Knaller sind die Farbgestaltungen bei allen neuen Modellen.

**COLOR YOUR WAY** heißt die neue Devise.

Auch die neueste Produktlinie C29er Surf profitiert davon. Diese Bikes sind für Damen und Herren erhältlich mit ihren knalligen Farben, ein echter Hingucker im sonstigen Fahrrad-Allerlei. Solide Ausstattung und komfortables Fahrverhalten durch die großen 29-Zoll-Laufräder paaren sich mit einem vorzüglichen Preis-Leistungs-Verhältnis.

Wer sich mehr spezialisiert, findet bei der 2010 Kollektion, ob im Rennradbereich oder bei den Mountainbikes, sicher das richtige Gefährt. Eine Domäne von corrateg sind seit jeher hochwertige Rennräder. Mit dem neuen



**corrateg GF Cielo und Konrad Irlbacher bei der Neuheiten Präsentation für 2010.**

Line-Up geht ein flotter Straßenrenner an den Start, der modernste Technologien mit optimalen Fahrverhalten kombiniert. Bester Beweis ist das CCT-Miss C, ein absolutes High-End-Rennrad mit Vollcarbon-Monocoque-Rahmen der nur 900 Gramm wiegt. Das Spitzenrad für die Damen.

Ein weiteres Highlight in der Rennradlinie ist das Zukunftsmaterial CA+ (Carbon Alloy Composite), das corrateg bereits seit Jahren erfolgreich einsetzt. Hierbei wird ein hoch-

wertiger, dünnwandiger Aluminiumrahmen mit einer Carbonschicht ummantelt. Das Ergebnis ist ein unglaublich steifer Rennradrahmen, dessen Gesamtgewicht deutlich geringer ist als bei einem reinen Aluminiummodell.

Die corrateg Mountainbikes X-Force und AirTech setzen neue Maßstäbe in einer neuen Entwicklungsstufe des bewährten Federungssystems. Das 2CIRCLE System hat bereits in der laufenden Saison mit seinem sensiblen Ansprechverhalten in der Fahrradwelt hohe Wellen geschlagen.

iko / corrateg ist eine der wenigen deutschen Rad-Marken, die in Deutschland (Rosenheim) produzieren.



**In Raubling werden die Räder gefertigt, montiert und in 42 Länder exportiert.**

### Europas größte corrateg Auswahl...

**iko Sport & Bike World Raubling + Kufsteiner Str 72 + Telefon 0 80 35 / 87 07 148**  
**iko Sport & Bike Town Rosenheim + Kaiserstraße 21 + Telefon 0 80 31 / 38 16 13**  
Öffnungszeiten: Montag - Freitag 9.30 Uhr - 19.00 Uhr, Samstag 9.00 Uhr - 18.00 Uhr [www.iko-sport.de](http://www.iko-sport.de)

